№ 106. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

April 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
9.	Sonntag . .	5^{20}	6^{45}	7^{46}	$11^{\underline{19}}$
10.	Montag . . .	5^{17}	6^{47}	8^{24}	$12^{\underline{00}}$
11.	Dienstag . .	5^{15}	6^{48}	9^{10}	$12^{\underline{16}}$
12.	Mittwoch .	5^{13}	6^{50}	10^{04}	$1^{\underline{09}}$
13.	Donnerstag	5^{10}	6^{52}	11^{06}	$1^{\underline{56}}$
14.	Freitag . . .	5^{08}	6^{54}	12^{16}	$2^{\underline{37}}$
15.	Sonnabend	5^{06}	6^{56}	1^{31}	$3^{\underline{13}}$

Am 4. April Neumond; am 4. Mond in Erdferne; am 19. Vollmond; am 18. Mond in Erdnähe.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
21. Januar, 19. Februar, 21. März, 19. April, 18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!,** (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!**, 16. — September **1!, 30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8,** 18, (23), **28.** — Februar **7,** 17, **27.** — März **9,** 19, (24), **29.** — April **8, 18,** 28. — Mai **8, 18,** 28. — Juni **7,** (12), **17,** 27. — Juli **7,** (12), 17, 27. — August **6,** 16, **26.** — September **5,** 15, **25, (30).** — Oktober 5, 15, **25.** — November **4,** 14, **24.** — Dezembor **8,** 13, **23.**

A. Voss.

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Inserate unter „Stellen-Gesuche und -Angebote" für Abonnenten kostenlos. Im übrigen Anzeigenteil kostet die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 3. April 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren knapp, Geschäft ziemlich ruhig, Preise wenig verändert. **Wild:** Zufuhr sehr knapp, Geschäft lebhaft, Preise fest.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	3—3,50
rote	3,25—3,50
runde weiße . . .	2,75—3
Porree, p. Schock . .	1,50—3
Meerrettich, p. Schock	8—16
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1,50—2
do. Wurzeln, Schock	3,50—4
Schnittlauch, p. 100 Bd.	2
do. p. Dtz. Töpfe .	3—3,50
Spinat, p. ½ kg . .	0,15—0,18
Karotten, p. 50 kg .	20—25
Sellerie, hies., Schock	3—10
do. pomm., p. Schock	11—13
Grünkohl, p. 50 kg .	16—18
Rosenkohl, p. 50 kg .	26—30
Zwiebeln, p. 50 kg .	11—12
Kohlrüben, Schock .	4—7
Mohrrüben, 50 kg . .	5—9
Rüben, rote, p. 50 kg	3—3,50
Schwarzwurzel 50 kg	20
Waldmeister, p. Mand.	1—1,20
Rhabarber, Hamb., p. 100 Bd.	8—14
Radieschen, Dresden., p. Schockbund	2—3
Morcheln, p. ½ kg .	0,90—1
Salat (Kasten), Mand.	1,50—1,75
Obst und Südfrüchte.	
Feigen, Kranz-, 50 kg	22
do. ital., i. Körb. 1 kg	0,40—0,50
Äpfel, hiesige, p. 50 kg	4,50—18
do. Amerikaner, per Faß 55—65 kg .	18—25
do. ital. i. Kist. 50 kg	10—17
Ananas, p. ½ kg . .	0,68—0,76
Apfelsinen, in Körben, p. 50 kg	11—12
do. Valencia, Kiste 420 Stück	12—14
do. do. Kiste, 714 St.	—
do. do. Kiste, 1064 St.	—
do. Messina Blut-, Kiste, 100 Stück .	6—7,50
do. do. Kiste 150 Stck.	7,25—8
do. do. gew. 160 Stck.	8—12,50
do. do. gew. 200 Stck.	8—12
do. do. gew. 300 Stck.	11—14
Wild.	
Rehwild, plomb., ½ kg	—
Rotwild p. ½ kg . .	0,50—0,55
Damwild	—
Wildschweine, ½ kg	—
Frischlinge, ½ kg .	0,50—0,60
Kaninchen, p. St. . .	0,50—0,70
Fasanen-Hähne, p. St.	2,25—3,20
Birkhähne, p. St. . .	1—1,50
Birkhühner, p. St. . .	—
Schneehühner, p. St. .	0,50—0,85
Haselhühner, p. St. .	—
Waldschnepfen, Ia., St.	2,50—3,50
do. IIa., St. . . .	1—1,25

Tilsit. „Die Pflanzenseele.“ Im „Verein der Gartenfreunde“ hielt, der „Tilsiter Zeitung“ zufolge, kürzlich Herr Direktor Beckert aus Ragnit einen Vortrag über „Die Pflanzenseele“. Redner erläuterte zunächst die Aufgabe der Wissenschaft, welche sich mit der Ergründung der seelischen Vorgänge im Körper der Menschen und Tiere beschäftigt, und kam dann auf die Frage der Pflanzenseele. Die Worte der romanischen Sprache für Seele: anima, gleich dem hebräischen Worte Ruach, bedeuten Hauch. Das deutsche Wort Seele läßt sich nach Grimm auf das gotische Wort Sairan, welches „bewegen“ bedeutet, zurückführen; es ist in den Worten Saal, Halle erhalten. (Seele der Kanone.) Leib bedeutet einen zähen Klumpen. Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Leib und Seele und der Art der Einflüsse, wie diese zueinander stehen, ist eine uralte, aber noch immer nicht befriedigend gelöste. Die Frage nach der Beseelung der Pflanzen ist ebenso alt. Während die christliche Religion und die jüdische die Beseelung der Pflanzen leugnen, nehmen alle andern, insbesondere die pantheistischen Religionen Indiens, an, daß die Pflanzen empfindungsbegabte Wesen sind. Plato und Aristoteles stellen die Pflanze auf die unterste Stufe der Beseelung. Die Naturforscher der neuern Zeit sind geteilter Ansicht. Für die Beseelung der Pflanzen ist zuerst Fechner in seinem Buche „Nana oder über das Seelenleben der Pflanzen“ eingetreten. Redner besprach alsdann die den Pflanzen besondern Eigentümlichkeiten, durch welche sich die Pflanzen von den Tieren unterscheiden, und kam zu dem Schluß, daß aus dem Fehlen einzelner Organe nicht geschlossen werden darf, daß den Pflanzen seelische Regungen fehlen; man muß nur einen geeigneten Maßstab wählen und nicht das Seelenleben der Pflanzen etwa gleichstellen wollen dem des Menschen. Redner führte markante Beispiele dafür an, daß Pflanzen ein Empfindungsvermögen besitzen, und kam zu dem Schluß, daß den Pflanzen eine Augenblicksempfindung eigen ist, die ihnen durch ihre sehr zarten und feinen Organe zugeleitet wird. Auch der Mangel an Nerven kann nicht angesehen werden als ein Kennzeichen, daß den Pflanzen seelisches Empfinden mangelt, denn man kennt auch niedere Tiere, die keine Nerven haben und doch selbstbewußte Handlungen ausführen. Wenn wir den Pflanzen seelische Regungen zuschreiben, dann taucht ein moralisches Bedenken auf, daß man dann nicht Pflanzen abpflücken dürfe usw. Dieses Bedenken kann ganz außer acht gelassen werden, denn es stirbt auch kaum mehr ein Mensch an dem natürlichen Tode, das heißt an dem Erlöschen des Lebenslichtes aus Alter. Somit würde die Pflanze nur das Los aller höhern Lebewesen teilen. Redner wendet sich aber gegen das unnütze Abpflücken von Blumen und Sträuchern, wie man es so häufig bei Kindern findet, die die Blumen pflücken, um sie nach kurzer Zeit achtlos wegzuwerfen. Redner schließt damit, daß die Frage nach der Beseelung der

Stellen-Gesuche.

Kath. Gärtner, 24 Jahre alt, sucht Lebensstellung als Gutsgärtner, wo Verheiratung gestattet ist. Derselbe ist erfahren in Obst- und Gemüsebau, in der Parkpflege und im Kleintierhof; er würde auch landwirtschaftl. Arbeiten beaufsichtigen und den Jagdschutz ausüben. Offerten mit Bedingungen an Gerh. Argembeaux, Gärtner, Dieringhausen (Rhld.).
Provinz Schlesien nahe Breslau bevorzugt.

Gärtnergehilfe, 23 Jahre alt, militärfrei, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung in einer Privat- oder Handelsgärtnerei. Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe erbeten unter S. S. 200 postlagernd Wettern a. d. Ruhr.

Suche zum 15. April od. später Wirkungskreis in einer größern Herrschaftsgärtnerei oder Obstplantage als Obergärtner, wo später Verheiratung gestattet ist. Bin 25 Jahre alt, habe mit Erfolg die Kgl. Lehranstalt zu Geisenheim besucht, erfahren in Parkpflege, Topfpflanzen und Treiberei, Spezialist im Obst- und Gemüsebau sowie -treiberei. Habe längere Zeit erfolgreich in Vertretung eine größere Herrschaftsgärtnerei geleitet. Bin zurzeit noch ungekündigt in der Obstanlage eines großen Herrschaftssitzes in Stellung. I. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter „O. S. 100“ erbeten an die Geschäftsstelle d. „Deutsch. Gärtn.-Verbands“, Berlin N. 37, Weißenburger Straße 67.

Junger Gärtner, der zum 1. April seine Lehrzeit in einer größern Herrschaftsgärtn. beendet, sucht Stellung als Gehilfe in einer mittl. Handelsgärtnerei zum 15. April. Dresden bevorzugt. Gefl. Offerten erbeten an Oskar Lorenz, Rohnstock, Schloßgärtnerei.

Stellen-Angebote.

Zum baldigen Eintritt oder schon zum 15. April suche ich einen durchaus soliden, tüchtigen, wenn mögl. verheirateten Herrschaftsgärtner. Nur solche Bewerber wollen sich melden, die gute Zeugnisse aufweisen können und fähig sind, eine größere Gartenanlage selbständig instand zu halten. Etwas Hausarbeit muß mit übernommen werden. Wochenlohn 27 Mk. Keine freie Station. Gustav Weyersberg in Solingen, Grünewalder Str. 29.

Königl. botan. Garten Breslau. Junger Gehilfe, der Palmen und bessere Warmhauspflanzen zu behandeln versteht, zum 15. April gesucht. Meldungen unter Beifügung von Zeugnis-Abschriften an J. Hölscher, Garteninspektor in Breslau IX.

Suche zum 15. April, spätestens 1. Mai, einen ältern, kräftigen Gehilfen für Topfpflanzenkultur, Landschafts- u. Teppichgärtnerei, Dekoration u. Binderei. Monatliches Gehalt 70 Mk. bei freier Wohnung, Heizung u. Licht. Stellung dauernd. Nur solche Bewerber, welche obengen. Ansprüchen genügen, mögen sich melden. Gräfl. v. Schönbornsche Schloßgärtnerei in Wiesentheid (Unterfranken). Siebenborn.

Gärtner, verh. oder unverh., sucht sofort Aktien-Gesellschaft Seebad Heringsdorf. Zeugnis-Abschriften u. Gehaltsansprüche einsenden.

Zwei tücht. Gehilfen für meine Baumschulen gesucht. G. Frahm, Elmshorn (Holst.).

3—5 Gehilfen sofort gesucht. Gehalt 45 Mk. bei freier Station. Geregelte Arbeitszeit. August Ruhl, Gärtnerei u. Rosenschulen, Breckerfeld, Kr. Hagen i. W.

Die Stellung eines Wiesenbaulehrers an der landwirtschaftl. Lehranstalt zu Wittstock (Dosse), der gleichzeitig als beratender Kulturtechniker für den Regierungsbezirk Potsdam zu fungieren hat, ist neu zu besetzen. Geh. 2000 Mk., Wohnungsgeld-Entschädigung sowie Reise- u. Tagegelder für Dienstreisen. Kulturtechniker mit nachweislich mehrjähriger Praxis bevorzugt. Meld. an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Berlin NW. 40, Kronprinzen-Ufer 5/6.

Gärtner, welcher selbst. einer Anlage von Obstb., Rosen, Erdbeeren u. Gemüse vorstehen kann, wird für dauernd von einem Privatmann ges. Oskar Unterdörfel, Plauen i. V., Heinrichstr.

Drei Gehilfen, nicht unter 20 Jahren, flotte, selbständige Kultivateure, ges. Gefl. Off. mit näh. Angaben u. Gehaltsanspr. bei guter, freier Station erbeten an H. Dienel, Ammendorf b. Halle a. d. S.

Suche für sofort oder später zwei tücht. Gehilfen für meine Sortiments- u. Versandgärtnerei bei hohem Geh. Offerten nebst Zeugnisabschriften erb. M. Rosenberg, Halle a. d. S.

Ein nicht zu junger Gehilfe für Vermehrung, Warmhaus, Cyclamen, Chrysanthemum-Kult.; desgl. ein Gehilfe für Baumschulen, selbständig arbeitend, in dauernde Stellung gesucht. Franz Kunze, Hofl., Altenburg.

Bronzene

Hauptstellennachweis
des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins
Berlin N. 37, Metzer Straße 3.
Fernsprecher: III, 5382.
Kostenlos für jeden Gärtner.
Geschäftsstellen: Gg. Schmidt, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33. Gg. Thull, Düsseldorf, Nordstr. 32. F. Haller, Hannover, Bockstr. 11. Restaurant Kling, Hamburg, Drehbahn 48. L. Hauke, Dresden-A., Ritzenberger Straße 2.

Staats-Medaille.

Pflanzen auch eine derjenigen ist, die an die Frage des Erfaßbaren streift. Kaum werden wir je, so lange wir immer noch Geschöpfe sind und nicht Schöpfer, Klarheit darüber bekommen. Wer immer auch mit der Ergründung dieser Frage sich beschäftigt, wird in allen diesen Fällen auch an den Punkt kommen, wo ihm der Geist der Schöpferkraft zuruft: „Du gleichst dem Geist, den Du begreifst, nicht mir.“ Lauter Beifall folgte den so vielfältig anregenden Worten des Redners. — Den zweiten Vortrag hielt Herr Gärtnereibesitzer Köpcke über Versprechungen der sog. „Landwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaft“, nach welchen den Landwirten bei genossenschaftlicher Anlage von Obst, Spargel, Maiblumen und Beerenkulturen ein Gewinn von 600 bis 900 Mk. pro Morgen in Aussicht gestellt wird. Diese beruhen auf unzutreffenden Voraussetzungen. Der Redner weist bei den einzelnen Kulturen nach, daß diese entweder für unser Klima unpassend oder wegen Mangels an Absatz durchaus nicht mehr rentabel werden, und gibt allen Landwirten, die derartige Anlagen schaffen wollen, den dringenden Rat, sich nicht mit der „Landwirtschaftlichen Betriebsgenossenschaft“ einzulassen, sondern sich an die angestellten Beamten der Landwirtschaftskammer und des Zentralvereins zu wenden, um dort Rat und Belehrung zu erhalten. — Den dritten Vortrag: Hannover als Gartenstadt, hielt Herr Stadtrat Heydenreich. Er schilderte die großartigen Anlagen, welche diese außerordentlich emporgeblühte schöne Hauptstadt auf Veranlassung des hervorragenden Leiters, des Gartendirektors Trip, mit so feinem Geschmack in den letzten Jahren ausgeführt hat. Nicht nur in der innern Stadt, sondern besonders in dem städtischen Walde, der Eilenriede, und in den städtischen Wiesen, dem Maschparke, sind Landschaftsbilder geschaffen, wie sie vielleicht nirgends wieder in einer deutschen Hauptstadt gefunden werden. Der Redner hatte diese im vorigen Jahre unter der Leitung des dortigen Obergärtners Zeininger kennen gelernt. — Nachdem zwei neue Mitglieder aufgenommen waren, begann die Verlosung von Blumen, die Herr König in Prachtexemplaren geliefert hatte.

„Die Verhältnisse der Industriearbeiter in 17 Landgemeinden bei Karlsruhe (Großherzogtum Baden)“ betitelt sich eine Arbeit des großherzoglich badischen Fabrikinspektors Dr. Fuchs, Karlsruhe, Braunsche Hofbuchdruckerei. Die Untersuchung ist mit unendlicher Gewissenhaftigkeit und Vorurteilslosigkeit geführt und stellt eine mustergiltige volkswirtschaftliche Leistung dar. Wenn bisher meist nur die Verhältnisse der in der Stadt wohnenden Arbeiter Gegenstand von Untersuchungen waren, so wird hier die gleich wichtige Aufgabe in Angriff genommen, die Verhältnisse der in der Stadt arbeitenden, aber auf dem Lande wohnenden und zum großen Teil landwirtschaftlichen Nebenerwerb treibenden Arbeiter zu erforschen. Die Notwendigkeit einer solchen Untersuchung ergibt sich aus der Tatsache, daß ein sehr hoher Prozentsatz der städtischen Industriearbeiter in den benachbarten Landgemeinden wohnt. Es sind nach Ermittlungen von Dr. M. Hecht für Mannheim und Pforzheim 60 pCt. und darüber. Das Bild, das sich für die Lage dieser Arbeiter nach der Fuchsschen Untersuchung entrollt, ist keineswegs ein freudiges und kaum als lichtvoller zu bezeichnen als das der in der Stadt ansässigen Arbeiter. Es ist hier nicht der Ort, dem Buche überall zu folgen und auf alle Seiten des Lebens dieser Arbeiterkategorie einzugehen. Wir müssen uns auf die Beobachtungen beschränken, die das Wohnungsproblem streifen. Die Wohnungen dieser Arbeiter sind nach Fuchs keineswegs besser, vielfach trotz der freien Lage und zwar oft wegen des landwirtschaftlichen Nebenbetriebs (Nähe der Düngerstätte, zeitweiliges Beherbergen von Haustieren im Hause) nicht gesünder. Der billigere Preis der Wohnungen erfährt eine gewaltige Korrektur durch die Fahrtauslagen, die in einzelnen Fällen bis zu 100 Mk. betragen. Und wenn man noch den enormen Zeitverlust durch die Fahrt in Rechnung bringen wollte, so stehen „die Ausgaben für die Wohnung hinter denen ihrer städtischen Kollegen nicht zurück, sondern übertreffen sie oft noch erheblich“. Dies alles ist der Fall bei keineswegs ungünstigen Verhältnissen des Lokalverkehrs. Hinzu kommt für diese Arbeiter noch die unregelmäßige und unzuträgliche Ernährung, der sie durch die lange Abwesenheit von Hause ausgesetzt sind, und das geringe Maß von Muße, das sie bei dem frühen Aufbruch und der späten Heimkehr haben. Fügt sich daran noch am Abend Arbeit für den landwirtschaftlichen Nebenberuf, so heißt dies ein bedenkliches Zehren am Kräftekapital. Auch für die Frau, der die Hauptarbeit zufällt, bedeutet der landwirtschaftliche Nebenbetrieb Überarbeit und ernste gesundheitliche Schädigung. Zudem erweist er sich als wenig rentabel. Aus der Fuchsschen Untersuchung folgt somit keineswegs, daß in einer Förderung des Wohnens der städtischen Industriearbeiter auf dem Lande eine sichere Lösung des Wohnungsproblems zu suchen sei. Sie führt viel eher zu dem Schluß, daß auf dem Wege einer Dezentralisation der Industrie, d. h. einem planmäßigen und wohlüberlegten Verlegen von Wohn- und Arbeitsstätte auf das Land, wie es die Gartenstadt will, Höheres zu erwarten ist.

Über die Berliner Blumenläden berichtete die „Voss. Ztg.“ kürzlich, daß die Frostwirkung an der Riviera auch in den Blumenläden insofern erkennbar sei, als die große Mannigfaltigkeit, die wir sonst um diese Zeit zu sehen gewohnt sind, fehlt. In den Läden der äußern Stadtteile sind es meist *Hyazinthen, Tulpen, Maiglöckchen, Veilchen, Schneeglöckchen, Azalien* und *Kamellien*, was man zu sehen bekommt, und erst wenn man mehr ins Innere der

Gesucht wird für sofort oder später ein junger Gehilfe für Rosen, Erdbeeren und Gemüse. Gärtnerei Siebenquellen, Oesede b. Osnabrück.

Suche zwei junge Gärtnergehilfen, auch solche, die erst ihre Lehrzeit beendet haben, in mein Geschäft für Topfpflanzenkultur. Offerten sind zu richten an H. Helling, Kunst- u. Handelsgärtner, Alte Neustadt-Magdeburg.

Nach Polen suche sofort oder später einen tüchtigen, selbständ. Obergärtner oder I. Gehilfen, nicht unter 25 Jahren alt, Spezialist in Cyclamen, Chrysanthemum, Rosen, Schnittgrün, Treiberei, Warm- u. Kalthaus, Mistbeeten und etwas Baumsch. Bei gutem Gehalt alles frei. Gefl. Off. erb. L. Marczynski, Kunst- und Handelsg., Blumengeschäft, Kalisch (Polen).

Suche einen ordnungsliebenden, energischen, verheirateten Obergärtner, der auch Topfpflanzen sorgfältig gießen kann. Anfangsgehalt 125 Mk. p. Monat. W. Löhr, Handelsgärtner, Neuendorf bei Potsdam.

Grundstücke.

Gärtnerei-Verkauf.

Nach Parzellierung meines Hofes unmittelbar bei Lübeck noch **zwei Gärtnereien** zu je 15 Morgen, **neue Gebäude**, mit **Inventar und Vorräten** bei kl. Anzahl. für 18000 Mk. zu verkaufen oder zu verpachten.
Gutsbesitzer **von Ladiges, Stockelsdorf-Lübeck.**

Herrschaftliche Villa,

mit großem Obst- und Gemüsegarten, am schönst. Punkte der Mosel. Verkaufspreis 62000 Mk. Geringe Anzahlung.
L. Melsheimer, Bullay (Mosel).

Villa,

10 Min. vom Bahnhofe B.-Baden, schön gelegen, gr. Obstgarten, Hühnerhof, wegzugsh. billig zu verkaufen. Anfragen an
A. Faust, Oos (Baden).

Landhaus

mit Bienenzucht und Geräten zu verkaufen. **Schornsteinfegermeister, Zipperode** b. Lippstadt.

In einer Garnisonstadt ist eine

größere Spargelplantage

unter günstigen Bedingungen **zu verpachten.** Reflekt., welche Kaution stellen können, wollen sich meld. Off. unt. **A. D. 3648** befördert d. Exped. d. Bl.

Am Militärbahnhofe Zossen bei Berlin **14 Morgen** für Veilchen- und Maiblumenkultur usw. nebst Häuschen u. Treibhäuschen sofort billig zu **verpachten.** Näheres beim Bes. in **Steglitz,** Fichtestr. 27.

Vermischte Anzeigen

Geld leicht verdient!

Gummiwarenfabrik zahlt hohe Provision für die Zuweisung von Schlauch-Bestellungen. Gärtner und andere Personen, die Gelegenheit haben, Bedarfsfälle bei Park- und Gartenbesitzern zu erfahren, belieben ihre Adresse unter Nr. 104 an die Exped. d. Bl. zu senden. Sie erhalten dann die Bedingungen.

Alle nur denkb. Bäume u. Sträucher. Korrekte Baumschulen in rauher Lage. — Katalog und Gartenpläne gratis. **Josef Koschwanez, Mittenberg a. M.**

Grottenbauten

Spezialgeschäft
T. A. Borchmann,
Steglitz-Berlin W.

Edelreiser,

nur von den besten unter 5000 fruchttragenden Bäumen geschnitten. Über 200 Sorten. In Massen: Goldp., Baumanns Renette, Amanlis Bttb., Will. Christb., Gute Louise v. Avr., Regentin etc. 1 St. 20 ₰, 10 St. 1 ℳ, 100 Stück 2,50 ℳ. Garantie für Sortenechtheit.
Neunkircher Obstgarten,
G. m. b. H.,
Neunkirchen (Bez. Trier).

Porzellan-Etiketten

mit **Namen** nach Angabe von 5 Pfg. an.
20jährige Garantie. Muster frei
Nicol. Kissling, Vegesack-Bremen.

Verband ehem. Oranienburger.

Bezugnehmend auf den Bericht der Ortsgruppe Berlin über die IV. Sitzung vom 5. März 1905, bitten wir alle frühern Schüler Oranienburgs in und um Hamburg, uns umgehend ihre Adresse zukommen zu lassen. Es betr. dies die Gründung einer Ortsgruppe in Hamburg oder dessen Umgebung.

A. Panhorst, Elmshorn (Holstein), Adolfstr. 2 I.

Max Lensche, Barmstädt (Holstein).

Stadt kommt, wird die Artenzahl etwas größer, sie bleibt aber trotzdem noch weit hinter der sonst üblichen zurück. *Rosen* sind geradezu selten, was man sieht, sind hier gezogene, namentlich die drei Sorten *La France* (rosa), *Gloire de Dijon* (gelb) und *Liberty* (dunkelrot). Die *Prunktrauben*, *„Glycinen“*, die getrieben sind, sehen bei weitem nicht so schön aus, wie die im Frühjahr im Freien blühenden Exemplare, ihre blauen Blütentrauben haben jetzt etwas kränkliches an sich. Recht hübsch sieht der vielfach vertretene *Schneeball* aus, dessen Blüten aber statt reinweiß grün sind. Sehr schön sind die großblumigen *Rittersterne* und die *„Cinerarien“*, deren Kultur in frühern Jahren eine Berliner Spezialität war. Vereinzelt erblickt man auch ganze *Magnolien*bäumchen in vollem Schmucke ihrer großen Blumen, die aber auch etwas zu intensiv rot gefärbt sind. Dagegen ist die Zahl der *Orchideen*arten ständig im Steigen begriffen. Neben den wundervollen *Cattleyen* mit riesigen zartgefärbten Blumen, neben den originellen *Frauenschuh*arten *[Cypripedium]* sieht man reizende *Odontoglossum crispum* mit langen Trauben weißer oder rötlich angehauchter, bisweilen braungefleckter Blumen, gelbe *Oncidium*arten, wundervolle *Phalaenopsis* in bizarren Formen und außerordentlich zart getönt, buntschillernde *Zygopetalum*, leuchtend zinnoberrote *Sophronitis* und eigenartig zartgebaute und kontrastreichgefärbte *Epidendrum*arten. Daß die *Orchideen*blumen sich abgeschnitten lange Zeit halten, sodaß man z. B. die *Frauenschuhe* wochenlang frisch im Glase halten kann, macht sie mehr und mehr beliebt. Es ist bekannt, daß gerade bei Berlin, in Marienfelde, sich die größte Orchideengärtnerei in Deutschland befindet, in der die Orchideen zu Zehntausenden kultiviert werden. Als eine sehr schöne Neuerung muß es begrüßt werden, daß manche Blumengeschäfte *Hyazinthen*pflanzen in sehr schmalen hohen Tongefäßen von etwa ½ Meter Länge zum Verkauf bringen, die bequem zwischen die Doppelfenster gestellt werden können. Dadurch wird die Möglichkeit geboten, endlich wieder Pflanzen zwischen die Doppelfenster zu stellen, was in den letzten Jahren wegen des schmalen Raumes zwischen den Doppelfenstern kaum noch möglich war. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Architekten die Doppelfenster wieder etwas mehr auseinander rückten, wie das früher üblich war, damit der Pflanzenfreund diesen besten Platz für seine Lieblinge wieder ausnützen könnte. Es würden die Pflanzenliebhaber und die Gärtner dies dankbarst begrüßen.

Berlin. Städtische Blumenhalle. Dem Vernehmen nach wird vom Magistrat zurzeit die Frage erörtert, ob man nicht den Blumenhandel aus der Markthalle II (Lindenstraße und Friedrichstraße) entfernen, und die Markthalle III in der Zimmerstraße zu einer ausschließlichen Blumenhalle ausgestalten soll. Die Zimmerstraßen-Halle mit ihrer günstigen Lage in der Nähe der Friedrich- und Leipziger Straße und ihrer vortrefflichen Verbindung nach dem Westen würde sehr dazu geeignet sein, dem Blumenhandel neue Bahnen zu eröffnen. Sie müßte selbstredend dazu umgebaut und mit modernen Einrichtungen, neuen Ständen und besserm Licht versehen werden. Diese Ausstattung dürfte sich aber sehr bald durch einen Aufschwung des Blumenhandels bezahlt machen, besonders dann, wenn die Halle mit ihren Blumen zu einer Sehenswürdigkeit sich entwickelt.

(„Tägl. Rundschau“, Berlin.)

Zum Schutz der Alpenblumen hat der niederösterreichische Landtag ein Gesetz geschaffen, das jetzt Gesetzkraft erlangt hat. Es dürfte nicht überflüssig sein, es angesichts des starken Fremdenstroms, der sich jetzt Sommer und Winter nach dem Semmering ergießt, auch außerhalb Niederösterreichs bekannt zu machen. Es verbietet, *Edelweiß*, *Kohlröschen*, *Frauenschuh*, *Aurikel* und die *Kervenstendel*-(*Ophrys*-)Arten samt Wurzeln und Knollen auszuheben und auszureißen, sowie bewurzelte oder mit Knollen versehene Exemplare feilzubieten. Zu wissenschaftlichen Zwecken kann das Ausheben und Ausreißen dieser Pflanzen samt Wurzeln oder Knollen bewilligt werden. Diese Bewilligung wird für das Gebiet eines politischen Bezirks von der zuständigen politischen Bezirksbehörde, für mehrere politische Bezirke von der Statthalterei erteilt. Die Übertretung der Vorschrift wird mit Geldstrafen von 2 bis 20 Kronen und im Wiederholungsfalle mit 50 Kronen bestraft. („Geraer Ztg.“, Gera/Reuß.)

Lebende Bäume für drahtlose Telegraphie. Major Squier vom Signalkorps der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Entdeckung gemacht, daß lebende Bäume an Stelle von Luftdrähten sowohl zum Aussenden, wie zum Empfangen funkentelegraphischer Wellen benützt werden können. Je gesünder der Baum ist, um so besser eignet er sich als Leiter. Es gelang dem Genannten, indem er in Fort Mason in Californien seine Apparate mit Bäumen verband, mit der etwa 3,6 Kilometer entfernten Funkentelegraphenstation auf der Alcatraz-Insel sich zu verständigen. Diese Entdeckung ist von hervorragender Bedeutung und wird sehr zur Erleichterung und Vereinfachung des funkentelegraphischen Verkehrs im Kriege beitragen. Bisher mußten zum Auffangen und Senden der Funkentelegramme besondere hohe Stangen, die sogenannten Antennen, aufgestellt werden.

(„Berliner Morgenpost.“)

Pirna (Sachsen). **Ein Muster-Obstgarten** wird von dem Pirnaer Bezirksobstbauverein in Dorf Wehlen angelegt. Es sollen darin gegen 80 Stück Obstbäume der verschiedensten Art und Form nebst allerlei Beerenobst Platz finden. Eine kleinere Anlage dieser Art wird in Pirna geschaffen.

(„Zwickauer N. Nachr.“)

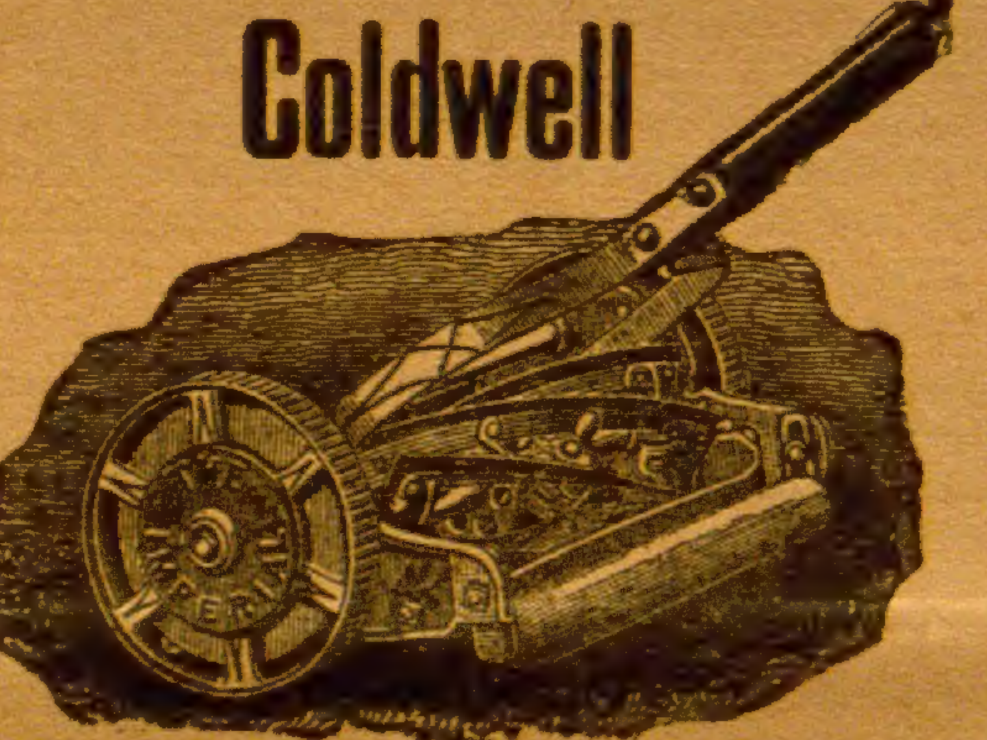
Reinsch's patentierte
Wind-Motoren
sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen
Wasserförderung für Gärtnereien,
sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.
Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.
Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.
Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.
Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, Dresden-A. 4.
Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.

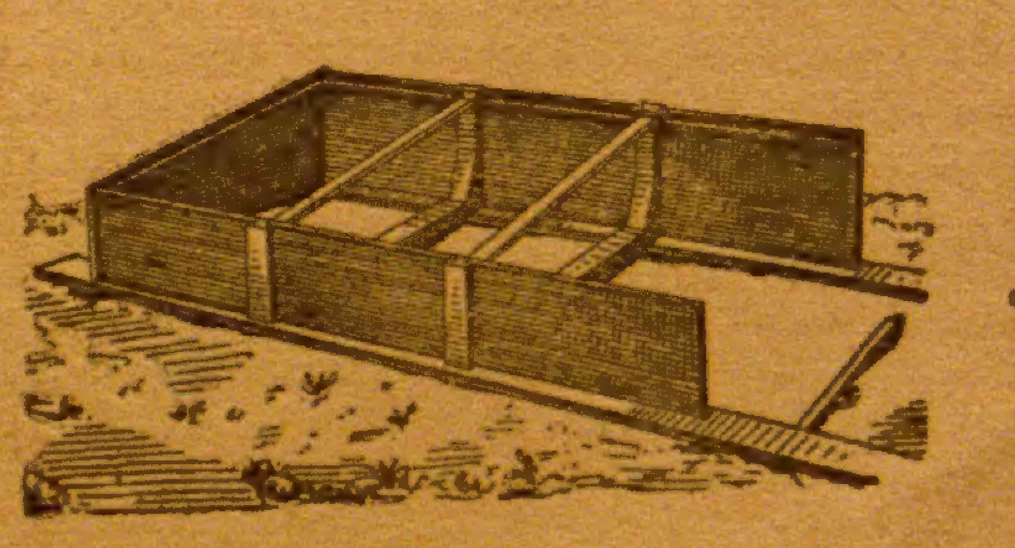
Gartenfreunden und Gartenbesitzern

empfehlen wir unsre aus reinen leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen dargestellten, schnell und sicher wirkenden
Blumen- und Gartendünger.

Marke W. G.	Marke A. G.
mit ca. 13% Phosphorsäure	mit ca. 12—14% Phosphorsäure
„ „ 13% Stickstoff	„ „ 12% Stickstoff
„ „ 11% Kali	„ „ 20% Kali

Spezial-Dünger für alle Kulturen,
den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.
Für den Hausgebrauch:
Dosenpackung in allen Größen,
für Gartenanlagen:
Versand in Säcken.
Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen“, sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei
Chemische Werke vorm. H. & E. Albert,
Biebrich a. Rhein.
Wiederverkäufer werden gesucht.
PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für edle Kulturen wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.

Coldwell Rasenmäher

laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.
Jean Heybroek,
Baarn (Holland).

Neue Bauweise!
Gesetzlich geschützt!
Isolierplatten
für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe als Ersatz für Holz, in Verbindung vorteilhaftester Säulen-Konstruktionen.

Gesetzlich geschützt!
Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.
Zementröhren- und Kunststeinfabrik
Rönitz & Dr. Gruhl
Mügeln (Bez. Dresden).

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“,
früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen
kosten für die 4gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 106. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* Berlin, 9. April 1905.

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Kultur des Großen Wollkrautes (Verbascum thapsiforme).

Die weit allgemeiner unter dem Namen „Königskerze“ bekannte, zur Familie der Maskenblütler oder rachenblütigen Gewächse gehörende Pflanze ist neben der *Sauerkirsche, Scheinakazie, Kiefer,* dem *Sand-Hafer,* der *Sand-Strohblume* usw. ein echter Repräsentant der Sandflora. Noch vor ein paar Jahrzehnten befanden sich, besonders auf den Brachäckern der Feldfluren, große Mengen dieser w i c h t i g e n A r z n e i p f l a n z e. Seitdem aber eine intensivere Kultur in der Landwirtschaft Platz gegriffen hat, ist dies anders geworden. Die Brachen sind verschwunden und damit natürlich auch die Königskerzenfelder. Die Natur bot da in den schönen gelben Blüten derselben eine ganz beachtenswerte Ausbeute für Kräuterfrauen mit ihren Kindern, welche sie nach abgetrocknetem Tau sammelten und dann an Apotheker, Drogisten zum Trocknen verkauften. Diese Zeiten sind vorüber, und wenn jetzt die eben genannten Interessenten solche zu besitzen wünschen, so müssen sie entweder mit den bedeutend kleinern Blüten aus Ungarn, der Türkei usw. fürlieb nehmen oder sich solche zulegen, die bei uns kultiviert und darum auch bedeutend größer sind. Es mögen ja wohl hier und da an Dämmen, Ufern, Straßen und auf wüsten Plätzen heute sich noch wildwachsende vorfinden, aber auf kultiviertem Ackerboden, — das dürfte wohl zu den äußersten Seltenheiten gehören.

Das *Große Wollkraut* hat eine zweijährige Dauer. Im ersten Jahre treibt es aus der weißfleischigen, möhrenförmigen, öfters verästelten Wurzel nur eine umfangreiche Blattrosette, im Mai des zweiten Jahres dagegen den meist walzenförmigen, seltener kandelaberartigen Blütenstand. Die Höhe der ganzen Pflanze beträgt nicht selten über zwei Meter. Der unten am Wurzelhals öfters kinderarmstarke Hauptstengel ist abwechselnd mit einfachen, länglich-eiförmigen, dick-weißfilzigen, bleichgrünen Blättern versehen, die bei besonders mastig gewachsenen Exemplaren öfter über 50 cm lang und 25—30 cm breit sind. Der Rand ist gekerbt, die mittlern und obern sind lang zugespitzt und bis zu dem nächsten lang herablaufend. Ende Juni erschließen sich die ersten Blüten. Dieselben erreichen einen Durchmesser von 3—4 cm, sind radförmig, kurztrichtrig, mit fast regelmäßig fünfteiligem Saume und orangerotwolligen Staubgefäßen. In ihrem s c h ö n e n G e l b leuchten sie weithin, weshalb auch gern die Bienen, nicht des Honigs, sondern des Pollens wegen, sie fleißig befliegen. Der Fruchtknoten wird zu einer fachspaltigen Kapsel, die in ihrem Innern die sehr zahlreichen, winzigen Samenkörnchen birgt. Die Blütezeit währt bis zum Eintritt von Frösten. Selbstverständlich wird Quantität wie Qualität nach und nach geringer. Die ersten Blüten sind in der Regel die größten. Tagtäglich müssen sie gesammelt werden und zwar ohne Kelch. Man pflückt sie in den spätern Nachmittagsstunden, wenn der Tau hinweggetrocknet ist. Ein längeres Hinausschieben empfiehlt sich nicht, da die Blüten verhältnismäßig schnell welken und dann zur Erde fallen. Derartige beschmutzte Blüten geben nur ein minderwertiges Produkt, auch solche mit Kelch gepflückte. Letztere trocknen auch viel langsamer und sind infolgedessen eine große Gefahr für die ohne Kelch. Die frischgepflückten Blüten kommen nach dem gedielten, gut gefugten, staubreinen Trockenboden, wo sie gleichmäßig dünn ausgestreut werden. Den dritten Tag, schön warmes Wetter vorausgesetzt, sind sie fertig trocken. Die grüne Blumenkronröhre hält sich gewöhnlich etwas länger frisch, weshalb eine Nachtrocknung in der Sonne nur vorteilhaft ist. „Königskerzen“-Blüten „ziehen sehr leicht an“, daher ist die Unterbringung in durchaus trockenen, luftdichtschließenden Gefäßen die Hauptforderung. Eine weitere Gefahr ist die des vollständigen Verderbens. Bei keiner andern Blütenart ist dies in so hohem Grade der Fall als bei den „Königskerzen“. Die Verderbnis liegt in der Veränderung der Farbe. Statt goldgelb zu bleiben, nehmen sie bei mangelhafter, besonders feuchter Aufbewahrung sehr leicht eine mißfarbig gelbe, bräunliche, schließlich schwarze Farbe an. Deshalb kann man dieselben gar nicht trocken genug bekommen und aufbewahren, und in der Regel erhält man in trockenen, heißen Sommern eine zwar hochfeine Qualität, aber die Quantität läßt sehr zu wünschen übrig. Erst vergangenes Jahr lieferte den Beweis dafür. Daß solche goldgelbe, tadellose Ia.-Blütenware auch hohe Preise erzielt, ist selbstverständlich. Gewöhnlich notiert sie 2,50—3,00 Mk. per kg, bei knapper ausländischer Ernte auch bis 4 Mk., wenigstens habe ich diesen recht annehmbaren Preis auch einmal erhalten.

Ihre natürlichen Lebensbedingungen findet diese Arzneipflanze hauptsächlich im Sandboden. Trockner, warmer Standort, noch dazu in sonniger Lage, ist ihrem guten Gedeihen besonders günstig. Sie pflanzt sich durch Samen fort, den man im Frühjahr breitwürfig, nicht zu dick, aussät. Im Laufe des Sommers erstarken die jungen Pflanzen soweit, daß sie im

August oder September auf abgetragenes Frühkartoffel- oder Erbsenland gepflanzt werden können. Selbstverständlich muß dasselbe vorher mehrmals gegraben oder gepflügt sein. Man pflanzt sie 40—45 cm im Quadrat, indem man die verhältnismäßig langen Wurzeln durch einen aus Lehm und frischem Kuhdung bereiteten, nicht zu steifen Brei zieht und mit dem Pflänzer oder Setzholz gut anstopft. Das sich etwa später zeigende Unkraut wird noch vor Winters durch Hacken entfernt und so weiter nichts daran getan. Mit beginnender Frühjahrsvegetation hackt man dann noch ein-, höchstens zweimal, das ist die ganze Pflege. Die in oben angegebener Entfernung auf dem Saatbeete stehen gelassenen Pflanzen, noch weit mehr aber die stehengebliebenen Einzelpflanzen, entwickeln sich in bessern Böden öfter zu wahren Riesenexemplaren. Natürlich ist dann auch der Ertrag danach! Eine solche Pflanze bringt wochenlang Tag für Tag zwischen 100—300 Blüten hervor! Verpflanzte, kleinere können selbstverständlich nicht annähernd soviel produzieren. Als durchschnittlichen Ertrag vom Morgen (¼ ha) kann man 30 Zentner frische Blüten rechnen. Da aber 15 Pfund derselben nur 2 Pfund trockene geben, so liefert also der Morgen 4 Zentner trockene Ware. Ausnahmsweise erntet man auch wohl einmal 40—45 Zentner; das ist aber das Höchste, da muß alles passen, vor allem die Witterung!

Wozu verwendet man nun die angenehm riechenden, süßlich schmeckenden Blüten? Die Antwort lautet: Zu einem schleimigen Tee gegen tockenen, rauhen, hohlen Husten, Hals- und Brustbeschwerden, auch gegen leichte Fieberanfälle. Seit undenklichen Zeiten kennt und gebraucht man sie mit Erfolg bei diesen Krankheiten, weshalb sie auch einen wichtigen Bestandteil aller Brustteearten bilden. In neuerer Zeit hat man auch das Königskerzenöl wirksam gefunden bei Schwerhörigkeit und vor allem bei Harntröpfeln. Sogar die wie 5:1 eintrocknenden Blätter sind medizinisch, indem sie äußerlich zu erweichenden Umschlägen hier und da Verwendung finden. Die bis zum Herbst verholzenden Pflanzen liefern getrocknet ein leichtes Brennmaterial. Vor etwa 12—15 Jahren kauften die Stockfabrikanten die stärkern Wurzelhalsstücke zur Herstellung von kugeligen Schirmstockgriffen, was wohl jetzt nicht mehr der Fall sein dürfte. Der Same übt eine ähnliche Wirkung auf die Fische aus wie die Kokkelskörner.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die *Wollkräuter* als stattliche Zierstaude auch sonst in den Gärten Verwendung finden können. Besonders schön nehmen sich in dieser Hinsicht *Verbascum phoeniceum, V. caucasicum* und *V. olympicum* aus, deren Artnamen ihre Heimat bezeichnen. *Fr. H.*, Z.

Nachschrift des Gartenrats. Als Apothekerpflanze offizinell ist nur das *Große Wollkraut, Verbascum thapsiforme* Schrader, welches sich von dem sehr nahestehenden, kleiner und dunkler blühenden *Königs-Wollkraut, Verbascum Thapsus* Linné, hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß die beiden untern, längern Staubfäden nur 1½—2 mal (und nicht 4 mal) so lang sind als ihre Staubkölbchen. Vor andern ähnlichen Arten haben beide das gemeinsam, daß ihre Laubblätter am Stengel völlig von Blatt zu Blatt herablaufen; auch die Staubkölbchen der beiden längern Staubfäden laufen an letztern mehrweniger herab.

In Dettlings Kräuterbuch, betitelt „Pflanzen-Apotheke“ (Preis 1,50 Mk.), wird noch mehr über die Heilkraft des *Großen Wollkrautes* gesagt, z. B.: Wenn man frische Wollkrautblumen mit Olivenöl übergießt und einige Zeit in die Sonne stellt, so erhält man das sogenannte Wollblumenöl, das sehr gute Dienste tut bei Geschwulsten und Krampfaderschmerzen, wenn man dasselbe lauwarm macht und die betreffenden Stellen damit überstreicht.

Das destillierte Wasser vom Wollkraut ist von bester Wirkung bei Geschwulsten, innerlich und äußerlich zu gebrauchen, dient auch gegen Brand, macht klare Augen, tut auch gut bei roter Ruhr usw.

A. Voss.

Über das Schälen der Korbweiden.

Obgleich ein großer Teil der Weiden grün verarbeitet wird, muß doch der größte Teil besserer Korbweiden geschält werden, um die Preise zu erzielen, welche eine Weidenkultur rentabel machen. Früher war es allgemein üblich, die Weiden dann zu schälen, wenn sie in der Naturschäle waren. Dieses ist während der Saftzeit im Frühjahr und August der Fall. Es wurden durch diese unsachgemäße Behandlung natürlich die Weidenpflanzen sehr benachteiligt, auch wurde kein erstklassiges Rutenmaterial auf diese Weise gewonnen. Besonders der Sommerschnitt war außerordentlich schädlich, zumal auch die noch aussprießenden Ruten nicht gehörig ausreiften bis zum Eintritt des Winters. Rationell wirtschaftende Weidenbauer schneiden die Ruten und Stöcke daher nur während der Wachstumsruhepause, also von Ende Oktober, je nach der Witterung auch noch später, bis spätestens Anfang März. Damit diese Ruten geschält werden können, müssen sie auf künstliche Weise zum Treiben gebracht werden, da sie sich nur im Saft schälen lassen. Man stellt zu diesem Zwecke die Weidenbunde ins Wasser. Der Untergrund eines solchen Schälteiches darf nicht sumpfig, das Wasser nicht allzu kalt, auch nicht mit fremden Bestandteilen stark vermischt sein. Stark eisenhaltiges Wasser würde die Weiden unansehnlich machen, ebenso Moor. Überschwemmte Wiesen, die mehrere Wochen einen gleichmäßigen Wasserstand von mindestens 8—10 cm haben, eignen sich vorzüglich zum Einstellen der Weiden. Das Einstellen muß möglichst frühzeitig geschehen. Beim langen Stehen in Haufen trocknen die Weiden unnötig aus, auch soll starker Frost die spätere Treibfähigkeit sehr beeinträchtigen. Die mit dem Stammende nach unten senkrecht ins Wasser gestellten Weiden treiben nach einigen Wochen und bewurzeln sich. Die sogenannte Schälreife tritt je nach der Witterung früher oder später ein. Läßt sich der Bast leicht entfernen, so kann mit dem Schälen begonnen werden. Zuerst werden die Ruten durch ein federndes Eisen gezogen, das den Bast quetscht. Es ist aber darauf zu achten, daß die Klemme nicht die Ruten zerquetscht. Die Klemme wird entweder von dem Arbeiter in der linken Hand gehalten (Handklemme), oder ist auf einer wagrechten Stange befestigt. Die noch an den Ruten sitzende Rinde wird dann von andern Arbeitern (es können hierbei auch Kinder beschäftigt werden, da die Arbeit nur leicht ist) mit den Händen entfernt. Bei der Frühjahrsteichschäle wird das Schälgeschäft bei günstiger Witterung draußen vorgenommen. Unter Einwirkung der Sonne erhalten dann die geschälten Ruten den Atlasglanz, der den künstlich getriebenen, geschälten Ruten meistens fehlt. Es muß aber darauf geachtet werden, daß nicht allzu heiße Sonne oder Regen die geschälten Weiden trifft, da sie dadurch unansehnlich und fleckig werden, auch den Atlasglanz

verlieren. Man muß daher beim Schälen im Freien einen Plan zur Hand haben, um die geschälten Ruten rechtzeitig bedecken zu können. Die geschälten Ruten werden sortiert und mit einem Bundkloben zu Bunden verschnürt.

Zum Versand macht man bei größern Ruten Bunde von 20 und bei kleinern solche von 10 Pfund. Die Bunde erhalten drei Bänder, und kurze Weiden erhalten noch um das Stammende eine Weide, damit das äußerste Band nicht in die Höhe gleitet und die Ruten nicht ausschütten.

Oftmals wird das Sortieren und versandfähige Binden auch erst später ausgeführt, wenn die Schälarbeit beendet. Die Frühjahrsteichschäle hat den Vorzug, daß meistens keine besondere Baulichkeiten nötig sind, hat aber den Nachteil, daß im Frühjahr die Löhne meistens höher sind als im Winter, bei rauher Witterung das Schälgeschäft auch unterbrochen werden muß. Die Frühjahrsteichschäle wird je nach der Witterung von Ende April, vielleicht auch schon sogar früher, bis zum Ende Mai verrichtet werden können. Bei abnormer Witterung wird man in Ausnahmefällen auch noch im Juni schälen können. Will man auch im Winter schälen, um billige Arbeitskräfte ausnutzen zu können, so bedarf man neben geeigneten Räumen zum Schälen auch noch ein Treibhaus. Kann man nicht gelegentlich für billiges Geld geeignete Lokalitäten erwerben, so sollte man sich zweimal besinnen, ehe man eine derartige Anlage macht. Dieselbe stellt sich recht teuer, sodaß schon die Generalunkosten ganz bedeutend sind, welche den durch die niedrigen Löhne erzielten Vorteil in den meisten Fällen aufheben dürften. Das Heizen der Treibräume kostet viel Geld, und zudem kommt es vor, daß viele Weiden sich nur schlecht schälen lassen. Will man eine derartige Schälanstalt einrichten, so muß man sich vorher durch Studium derartiger Einrichtungen eingehend informieren. Um recht frühzeitig schälen zu können, stellt man die Weiden in diese Treibhäuser oft schon im Dezember ein. Trotz richtiger Temperatur und des nötigen Feuchtigkeitsgrades (die Weiden stehen senkrecht in Wasserbecken und werden öfter mit einer Brause besprengt) dauert es oftmals recht lange, ehe sie keimen. Die gerade im Januar meistens recht tiefe Temperatur erfordert viel Brennmaterial, und trotzdem läßt sich die Natur nur bis zu einem gewissen Grade zwingen. Je näher der Frühling, desto schneller treiben auch die in die Treibräume eingestellten Weiden.

In besondern reinen Räumen werden die geschälten weißen Weiden getrocknet, dann werden sie mehrere Stunden in einen mit Schwefeldämpfen gefüllten Raum gebracht, das Schwefeln bleicht die Weiden, die sonst grau und unansehnlich werden. Sie werden dann weiter ebenso behandelt wie bei der Natur- und Teichschäle. Sollen Weiden geschält werden, die schon zu trocken sind, um sie noch im Wasser zum Treiben zu bringen, so müssen dieselben gekocht werden. Man hat dazu einen rechteckigen Kessel, der so lang sein muß, daß auch die längsten Weiden darin Platz finden. Dieser Kessel wird mit den Weidenbunden gefüllt und dann fest verschlossen. Nach längerm Kochen läßt sich die Rinde mit Leichtigkeit lösen. Die schälfertigen Weiden werden mit Heugabeln aus dem Kessel gehoben und geschält wie andre Ruten. Durch das Kochen ist das in der Rinde enthaltene Salicin in das Holz der Weiden übergegangen und hat denselben einen mehr oder minder brauen Farbton verliehen. Kochweiden werden hauptsächlich zu Lackarbeiten verwendet, und viel nach England verkauft. Man rechnet ihnen größere Festigkeit nach, auch soll der Wurm sie nicht angreifen. Dort, wo billiger Dampf zur Verfügung steht, kann man Kochweiden zu jeder Zeit schälen. Je nach den verschiedenen Umständen wird ein jeder Weidenbauer sich diejenige Schälarbeit wählen müssen, die für seine Verhältnisse am besten paßt.

Grams, Schönsee.

Referate.

Die Dammpflanzung der Obstbäume bei nassem Untergrunde wird von Herrn Obstgärtner Wernicke in den „Pomologischen Monatsheften" empfohlen, aber die Hügelpflanzung verworfen. Er schreibt: „Letzthin habe ich den Widersinn der so oft empfohlenen Hügelpflanzung gekennzeichnet und versprochen, meine früher oft angewandte Dammpflanzung zu beschreiben. Sie stellt eigentlich nur eine Verbindung von Hügelpflanzung mit Grabenentwässerung vor. Ich verfahre dabei folgendermaßen:

Das zu bepflanzende Grundstück wird in Streifen geteilt, deren Richtung dem Verlaufe der Winde folgt. Meistens ist das bei uns die Richtung von Nordwesten nach Südosten. Die Streifen sind abwechselnd etwa 2 m und 5 m breit. Die 2 m breiten Streifen werden zu Gräben ausgehoben, in denen das Wasser bei normalem Stande 1 m hoch steht. Die Tiefe richtet sich also nach der Höhe des Grundwassers. Ist es gewöhnlich bis 20 cm unter der Bodenoberfläche stehend, dann muß man also 1,20 m tiefe Gräben machen. Der Aushub ist im Herbst vorzunehmen, mit Ätzkalk zu etwa 10 % zu vermischen und auf den 5 m breiten Streifen in mehreren Längsdämmen aufzusetzen. Dort friert der tote Boden tüchtig durch. Vor dem Aushub legt man glatt auf den Boden, d. h. nicht eingelassen, sondern zu ebener Erde quer über den 5 m breiten Streifen mit 3 m Entfernung Draintonröhren mit möglichst weitem Durchmesser. Die Endröhren sollen 20 cm weit über dem Graben hervorragen und mit Drahtgaze geschlossen werden, damit keine Kröten, Vögel usw. darin sich heimisch machen und die Luftzirkulation hemmen. Die Stoßfugen sollen weit sein und werden mit Kiesbrocken, Kleingeschläg, Geröllstein oder Schutt bedeckt, damit die Erde nicht eindringt und die Röhren stopft.

Hat jemand Strauchwerk, dann kann er als Ersatz der Röhren lange, wurstförmige, 15—20 cm starke Bündel davon machen und diese quer legen, auch kann vor dem Aufschütten des Aushubs das Reisigwerk in dünner Schicht (5 cm) auf dem ganzen Streifen oder in ca. 1 m breiten Querbahnen ausgebreitet werden.

Im Frühling, etwa 5 Wochen vor dem Baumsatz, wird der durchgefrorene Aushub planiert, doch so, daß er nach den Gräben zu dachartig wenig abfällt. Regenwasser fließt dann, wenn es viel Regen gibt, in die Seitengräben ab. Auf den Kamm des Dammes werden die Bäume in üblicher Weise gesetzt.

Diese Art der Anlage bringt als Vorteil die treffliche Lüftung des Bodens, deren Wichtigkeit Pfeiffer mit Recht auf dem letzten Pomologentag in Düsseldorf betonte, die Erniedrigung des Wasserspiegels durch den Abfluß in die Gräben und die Erhöhung des Kulturbodens um etwa einen halben Meter, deren Folge nicht mit dem Mittelchen eines kleinen, winzigen Erdhügels gleichgestellt werden darf. Läßt sich das Wasser aus den Gräben ableiten, dann ist die Senkung des Grundwasserspiegels natürlich noch viel stärker. Aber auch ohne dies wird eine 5 m

breite, etwa 80 cm tiefe grundwasserfreie, gut gelüftete Bodenmenge geschaffen, welche genügt, um auf hunderte von Jahren Bäume gesund zu ernähren.

Die Kosten dieser Bodenherrichtung betragen 0,50—0,60 Mk. pro □Meter, also etwa 1200 Mk. pro Morgen, kommen aber billig, wenn man bedenkt, daß im Landwirtschaftsbetrieb im Winter zu dieser Arbeit stetig Hände frei sind, die sonst nicht voll beschäftigt, wohl aber voll bezahlt werden. In der Nähe der Städte kann man die billige Arbeit der Arbeitslosen ausnützen, und was bedeuten die Kosten gegen den Wertzuwachs des Grundstücks, was im Verhältnis zur Wichtigkeit und Bedeutung des Unternehmens. Aus einem Grundstück, welches nur Sauergräser bringt, welches wenige hundert Mark gilt, wird eines, das edle Früchte trägt und ebenso viel Tausend gilt. Die Kosten verteilen sich zum mindesten auf das Alter einer Pflanzung, auf etwa 80 Jahre. Auf das Jahr trifft damit 15 Mark. Was bedeutet das? Wer so genau rechnet und rechnen muß, der pflanze dorthin Bäume, wo sie ohne hohen Aufwand wachsen. Aber nur keine Hügelpflanzung!“

Dazu bemerkt die Redaktion der „Pomologischen Monatshefte“ sehr richtig: „Also Dammpflanzung und keine Hügelpflanzung empfiehlt Herr Wernicke und doch haben beide viele Ähnlichkeit miteinander und sollen ein und dasselbe bezwecken. Kommts doch ganz und gar darauf an, wie die Dämme und Hügel angefertigt werden. So wie Herr Wernicke in obigen Zeilen die Dammpflanzung beschreibt mit Anwendung der Durchlüftung des Bodens, wird in nassen Böden, in welchen das Grundwasser sehr hoch steht, sicher ein vorzüglicher Erfolg erzielt werden. Warum soll aber in Böden, welche eine nur flachere Krume haben, ein Bilden von Hügeln oder Dämmen, nennen Sie es, wie sie wollen, von 4—5 m Breite nicht auch vorteilhaft sein. Die Wurzeln der Bäume bleiben in solchen Böden, wenn dieselben richtig und reichlich gedüngt werden, oben, die Bäume wachsen gut und tragen reichlich. Ich habe damit bis jetzt immer gute Resultate erzielt. Kleine Hügel von nur 1—2 m Durchmesser haben freilich keinen Wert.“ —

Und nun möchte ich hinzufügen, daß bei der Dammkultur des Herrn Wernicke auch die Drainröhren oder das Strauchwerk völlig überflüssig sind, weil die Erhöhung des Bodens durch hinreichend tiefen Aushub der Gräben und bei zweckmäßiger Düngung des Bodens schon genügt. Im übrigen ist die Hügelpflanzung überall bei schlechtem Untergrunde durchaus zu empfehlen, wenn man nicht schablonenhaft, sondern unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse dabei verfährt.

Einen Beweis liefert in denselben „Pomologischen Monatsheften“ (Heft 3/4) Herr Peter Volkmar in Nordhausen, welcher zu der Frage des Herrn Wernicke, ob sich die Hügelpflanzung empfiehlt oder nicht, Stellung nimmt und folgendes mitteilt: „Ich will daran keine Kritik üben, sondern rein objektiv eine Pflanzung beschreiben, die auf einer Hügelpflanzung basiert. Vor ca. 12 Jahren wurde ich von dem Besitzer derselben zu Rate gezogen, weshalb denn kein nachgepflanzter Baum mehr fortkomme, und so fand ich Gelegenheit einen 12 Morgen großen, von einer 2 m hohen Mauer umgebenen Garten, neben einem Stück Gemüsegarten einen Obstgarten zu besichtigen. Da sah ich denn, daß die erste Anpflanzung auf ziemlich hohen und breiten Hügeln, Baumriesen, die 10—14 Zentner Äpfel tragen, gezeitigt hatte; also zu damaliger Zeit hatte man hier schon den gegebenen Terrainverhältnissen Rechnung getragen, wegen der Überschwemmung, die fast jeden Winter stattfindet, und infolgedessen in dem schweren Lehmboden die Pflanzung sehr feucht steht. All die nachgepflanzten Bäume sind von dem Besitzer selbst aus den besten Baumschulen bezogen und durch Arbeiter in ebener Erde eingepflanzt worden. Die Folge davon ist, daß die meisten davon eingegangen sind, und die noch vorhandenen sind dem Siechtum verfallen. Vor zehn Jahren habe ich nachgepflanzt und habe mich ebenfalls der Hügelpflanzung bedient. Da, wo früher zwei alte standen, steht jetzt nur einer, so daß genügend Luft und Licht vorhanden ist; ich habe heute die Genugtuung, daß die jungen Bäume vor Gesundheit strotzen, einen guten Jahrestrieb machen und den Verhältnissen entsprechend einen hübschen Ertrag bringen.“

Das Horn-Veilchen (Viola cornuta) wird von Herrn Leo Reber im „Schweizerischen Gartenbau“ mit Recht als ein sehr dankbares, lange Zeit blühendes, geschildert. Die Vermehrung durch Samen wird aber nicht empfohlen, weil die Sämlinge nicht immer sorten- oder farbengetreu wieder fallen. Es gibt nämlich mehrere Sorten (blau, purpur, weiß, gelb usw.), wovon am Schlusse einige genannt sind. Sie sollten nur in einer Farbe als breite Einfassung oder als Vorpflanzung, oder in Steinpartien in Trupps vereinigt, oder kleinere Flächen bedeckend, gepflanzt werden. Ein Durcheinanderpflanzen, wie bei den Pensees ist zu vermeiden, da der Effekt nicht der gewünschte ist. Die Vermehrung durch Stecklinge findet vom Juli bis erste Hälfte Oktober statt. Zu diesem Zecke pflanzt man die Mutterpflanzen in eine nahrhafte Erde in sonniger Lage aus, düngt hie und da und begießt bei trockner Witterung reichlich. Ca. 3—4 Wochen vor der beabsichtigten Vermehrung schneidet man die Pflanzen 2—3 Finger hoch über der Erde ab. (Die abgeschnittenen Kopftriebe können bei Mangel an Vermehrungsmaterial auch noch verwendet werden; diese aber schon harten Triebe bewurzeln sich nicht schnell und auch nicht gut.) Die nun kommenden jungen und weichen Triebe sind in 3—4 Wochen stark genug und ergeben das beste Vermehrungsmaterial. Die Stecklinge werden 3—4 cm lang geschnitten, in sandige Erde in schattiger offener Lage (Nordseite von Gebäuden etc.) nahe unter Glas gesteckt. Sie sollen nur in den ersten Tagen und bei trübem Wetter, im Anfang etwas geschlossen, stehen; bald gibt man reichlich Luft und spritzt namentlich bei warmem Wetter öfters. Die Erde soll nur mäßig feucht gehalten werden. So behandelte Stecklinge bewurzeln sich rasch und können je nach der Zeit der Vermehrung vom August bis Oktober an Ort und Stelle gepflanzt werden, wo sie vom Frühjahr ab einen vollen Flor bis zum Herbst ergeben. Eine andre Art der Vermehrung ist die, daß die abgeschnittenen Mutterpflanzen mit sandiger Erde leicht überdeckt werden. Die kommenden Triebe bewurzeln sich dann in der gleichmäßig feucht zu haltenden Erde und müssen dann, bis sie stark genug sind, auf Beete aufgepflanzt werden. Sollen diese „Violas“ vom Frühjahr bis zum Blattfall dankbare Blüher sein, so darf man es an Wasser und zeitweiligen Dunggüssen nicht fehlen lassen. Von großem Vorteil ist es auch, wenn die lang gewordenen Triebe niedergehakt und mit ganz gut verrottetem Dünger oder guter sandiger Komposterde überdeckt werden. Will man die *Horn-Veilchen* im Sommer zu einer bestimmten Zeit in vollem Flor haben, so nimmt man 3 Wochen vorher alle Blüten und eventuelle Samenträger ab, bedeckt die Pflanzen mit sandiger, guter Komposterde, sodaß nur noch

die Spitzen der Pflanzen hervorschauen und läßt es bei Trockenheit an Feuchtigkeit nicht fehlen. Durch diese Behandlung wird man in 3 Wochen einen extra reichen Blumenflor erzielen. Ein Reinhalten von Unkraut und der Pflanzen selbst, sowie gelegentliche Bodenlockerung tragen sehr viel zum freudigen Gedeihen der für wenig Pflege dankbaren *Horn-Veilchen* bei. Einige der besten Sorten sind: *Ardwell Gem*, schwefelgelb; *Councillor Waters*, karmoisin-purpur; *Pembrocke*, dunkelgelb; *White Empress*, reinweiß; *Blue Bell*, violettblau; *Lilacina*, lila; *Clivedon Purple*, dunkelblau; *Crimson King*, purpurrot; *Mrs. Turner*, hellblau; *Skylark*, weiß, hellblau gerandet; *Topsy*, schwarzrot.

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Fortbildungswesen.

Gärtner oder Arbeiter? Die gärtnerische Handelszeitung „Der Handelsgärtner“ schreibt unter anderm:

„Betrachten wir einmal zunächst die große Masse jener Gärtnergehilfen, sowie sie fast regelmäßig im Frühjahr als Ausgelernte zu Hunderten von Ostdeutschland zu uns kommen, so wird man sie fast ohne Ausnahme ihrer Vorbildung und ihren Kenntnissen nach unbedingt der Landwirtschaft zuteilen müssen. Die gärtnerischen Fertigkeiten sind so gering, daß diese jungen Leute von 17 und 18 Jahren als technisch ausgebildete Gärtnergehilfen nur in Ausnahmefällen angesehen werden können. Es sind jugendliche Arbeiter, die, um den Titel „Gehilfe“ zu erlangen, sich 3 oder 4 Jahre in einer kleinen Herrschafts- oder Privatgärtnerei haben ausnutzen lassen, die dort aber weder Gelegenheit hatten, sich gute Vorkenntnisse zu erwerben, noch dazu angehalten worden sind.“ —

Der Einfluß des Sonnenlichts auf die Pflanzen. Es gibt eine große Anzahl von Pflanzen, die stets so wachsen, daß sie sich der Sonne zuwenden. Da die chemischen Prozesse, die zum Aufbau des Pflanzenkörpers notwendig sind, sich vielfach nur bei Anwesenheit von Licht vollziehen, so glaubte man lange, die chemische Wirkung des Lichtes veranlasse die Wendung der Pflanzen zur Sonne, die die notwendigen chemischen Prozesse umso leichter herbeiführe. Man hat sich aber durch sorgfältige Untersuchungen überzeugt, daß die Pflanzen so zu sagen eine Sehnsucht nach dem Licht haben, oder vielleicht besser gesagt, daß das Licht der Sonne eine mechanische anziehende Wirkung auf die Pflanzen ausübt, ganz unabhängig von der erwärmenden und von der chemischen Kraft der Sonne. Man hängte nämlich Keimlinge von Pflanzen so auf, daß sie sich sehr leicht drehen konnten; dann ließ man sie von der Sonne bestrahlen. Man hatte aber Gefäße mit solchen Substanzen angebracht, die die Wärmestrahlen und die chemischen Strahlen völlig verschlucken, so daß diese nicht an die Keimlinge gelangen konnten, die somit nur von reinen Lichtstrahlen getroffen wurden, und schon nach wenigen Stunden hatten die aufgehängten Pflanzensamen sich um einen deutlich bemerkbaren Winkel zur Licht spendenden Sonne gedreht.

(„Münchener Neueste Nachrichten.“)

Die Ursache der Blütenbildung bei den Pflanzen. Daß jede Pflanze befähigt ist, die für ihre Reproduktion erforderlichen Organe hervorzubringen, ist selbstverständlich, denn nur auf diese Weise kann die Art, der sie angehört, auf die Dauer erhalten bleiben. Anderseits aber liegt es auch auf der Hand, daß es irgend eine Ursache geben muß, welche die Pflanzen, nachdem sie eine Zeitlang lediglich Stengel und Laubgebilde erzeugt haben, dazu veranlaßt, zur Blütenbildung zu schreiten. Der große Pflanzenphysiologe Sachs hat bereits diese Frage diskutiert und ist zu dem Resultat gekommen, daß jede Pflanze in ihrem Lebensprozeß gewisse Stoffe erzeugen muß, die auf ihre Zellen und Gefäße einen Reiz ausüben, der sie veranlaßt, sich zu Blütenorganen zusammenzufügen, während sie vorher nur die vegetativen Organe erzeugt hatten. Andre Botaniker haben dann versucht, Näheres über diesen Reiz zu erfahren, und man hat eine Reihe von Beobachtungen zusammengestellt, die in dieser Hinsicht als Fingerzeige dienen können. So ist z. B. von Möbius auf die Bedeutung des Lichtes bei der Blütenbildung aufmerksam gemacht worden. Noch wichtiger aber sind zahlreiche Beobachtungen, die insgesamt darauf hinweisen, daß die Pflanzen bei reichlicher Feuchtigkeit Blätter, bei verminderter Feuchtigkeitszufuhr aber Blüten erzeugen. Es gehören hierhin nicht nur klimatische und Witterungseinflüsse, sondern namentlich auch die Erscheinungen, die auftreten, wenn man Pflanzen in sehr schwerem Erdboden wachsen läßt oder ihre Wurzeln zurückschneidet oder sonst irgendwie sie an reichlicher Wasseraufnahme verhindert. Regelmäßig wird dann die Blütenbildung begünstigt.

In neuerer Zeit ist nun nach dem „Prometheus“ (Verlag von Rud. Mückenberger, Berlin) der ausgezeichnete, in Japan lebende Pflanzenphysiologe Oskar Loew dieser ganzen Frage wieder nachgegangen, und er hat dabei auch die bekannte außerordentliche Reichlichkeit der Kirschblüte in Japan mit in Betracht gezogen. Diese Kirschblüte ist weltberühmt, und die Japaner selbst haben sie zum Gegenstand zahlreicher Abbildungen gemacht, welche man für übertrieben halten könnte, wenn man nicht die außerordentliche Naturtreue, mit der die Japaner zu zeichnen pflegen, zur Genüge kennte und auch von vielen Reisenden die Bestätigung dafür hätte, daß die Kirschblüte, wie sie namentlich in der Umgegend von Kyoto sich einstellt, etwas ganz Außerordentliches ist. Trotz dieser Reichlichkeit ihres Blühens bringen aber die japanischen Kirschbäume keine Früchte hervor, weil infolge eigentümlicher klimatischer Verhältnisse die gebildeten Kirschen noch in ganz unreifem Zustande von den Bäumen abfallen. Loew hat nun festgestellt, daß die Nährstoffe, die der Baum produziert, um die Reife der Früchte herbeizuführen, von den Pflanzen, die nach dem Abfall der unreifen Kirschen keine Verwendung für diese Nährstoffe mehr haben, in Form von Stärke in der Rinde aufgespeichert werden. Diese Stärke verwandelt sich dann im kommenden Frühjahr in Zucker, der nunmehr in ungewöhnlich reichem Maße in den Säften des Baumes vorhanden ist. Dies führt dazu, anzunehmen, daß es der Zucker ist, der den Reiz ausübt, der zur Blütenbildung führt. In der Tat hat Loew nach Aufstellung dieser Hypothese gefunden, daß all die eigenartigen Erscheinungen bei der Blütenbildung der Pflanzen sich auf einen vermehrten Zuckergehalt der Säfte zurückführen lassen und sich durch einen solchen ungezwungen erklären. [Ja, das ist aber doch nichts Neues! **Man weiß doch längst,** daß nach einer sachgemäßen, reichlichen und jährlich wiederholten, Zucker alias Stärke anhäufenden Düngung reichster Fruchtertrag und reichtragende Sorten erzielt werden. A. Voss.] Insbesondere ist dies auch der Fall bei der oben besprochenen, in Verminderung der Feuchtigkeitsaufnahme bestehenden Ursache für das Blühen der Pflanzen; denn selbstverständlich wird, sobald die Feuchtigkeitsaufnahme vermindert wird, auch die Konzentration des Zellsaftes und damit sein relativer Zuckergehalt erhöht.

Die geistvolle Hypothese erscheint noch um so plausibler, wenn man sich daran erinnert, daß Zucker überhaupt einen Reiz auf das Protoplasma ausübt. Es ist dies auch bei tierischen Geweben vielfach festgestellt worden. Unter anderm beruht darauf die bekannte Tatsache, daß sogenannte Transparentseifen, die häufig mit einem starken Zusatz von Melasse hergestellt werden, leicht einen irritierenden Einfluß auf die Haut von Frauen und Kindern ausüben, indem der Zucker auf osmotischem Wege in das Innere der Zellen eindringt und dort die protoplasmatischen Lebensstoffe beeinflußt.

Obstbau.

Die drei Winter-Apfelsorten *Cox's Orangen-Renette, Schöner von Boskoop* und *Ribston-Pepping* werden von Herrn Rittergutsbesitzer C. A. Overhof zu Lichterfelde in der Altmark für Lehmboden und für seinen Betrieb im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ als diejenigen bezeichnet, welche (ihm) das meiste Geld bringen. Es heißt da u. a.: Meine Anlage besteht aus Halbstämmen und Buschbäumen von 3120 Äpfelbäumen.

1. Als Buschbaum halte ich die Sorte *Cox' Orangen-Renette* für diejenige, die mir das meiste Geld bringt, und besitze von der Sorte 415 Bäume.

Gründe: *Cox' Orangen-Renette* hat in dem hiesigen guten Lehmboden einen

kräftigen Wuchs, wird von Ungeziefer verschont und trägt regelmäßig und reichlich. Die Früchte erlangen hier eine gleichmäßige, gute Mittelgröße und haben ganz entschieden den besten Geschmack aller Apfelsorten, deren Anbau in hiesiger Lage möglich. Die große Vorliebe der Privatkundschaft, die einmal diese Sorte erhalten hat, sichert den besten Absatz.

2. Als Halbstamm möchte ich *Schöner von Boskoop* (237 Bäume) und *Ribston-Pepping* (276 Bäume) als gleichwertig den ersten Platz einräumen.

Gründe: Beide Sorten haben kräftigen Wuchs, reichen Fruchtansatz und tragen regelmäßig und schön ausgebildete Früchte, sind dabei unempfindlich gegen Ungeziefer, haben guten Geschmack und werden gern gekauft. —

Diese drei Sorten werden nach meinem jetzigen Urteil die größte Rente in meinem Betriebe bringen. Ob ich aber nicht in einigen Jahren etwas ganz andres mitteilen kann? — nämlich daß der *Weiße Klarapfel,* [ein Sommerapfel. Voss], der nach heutigem Begriff wegen der Unsicherheit des schnellen Absatzes gar nicht mit den drei Sorten gleich zu stellen ist, an erster Stelle steht, — das ist eine Frage der Zeit. Bei dem üppigen Wuchs und der unglaublichen Tragbarkeit dieser Sorte zweifle ich nicht daran, daß diese Sorte die drei vorgenannten, was Rente betrifft, überflügeln kann. Dabei wäre aber Bedingung, daß es mir auch später, wenn meine Bäume in vollem Ertrage sind, gelingt, die gesamte Ernte der 74 Halbstämme und 80 Buschbäume so vorteilhaft und schnell wie bisher an erste Hotels in Bädern abzusetzen (diesjähriger Durchschnitt 24 Mk. für den Zentner). Daraus, daß auch eine Sorte wie der *Weiße Klarapfel* dabei in Betracht kommen kann, sieht man, wie sehr es auf die Eigenart des einzelnen Betriebes ankommt. Eine allgemeine Aufstellung einer Sorte kann niemals ein feststehendes Ergebnis, sondern nur eine Auswahl der anbauwürdigsten Sorten bieten.

Die Himbeere trägt bloß an Trieben aus dem vorjährigen Holz, das sie selbst in jedem Jahr durch neue Triebe erzeugt. Das absterbende zweijährige Holz, d. h. jenes, welches schon Früchte trug, wird am besten sofort nach der Ernte entfernt. Gleichzeitig mit den vorjährigen entfernt man auch die schwächern letztjährigen Triebe und läßt nur die kräftigen an jedem Strauche stehen. Da die Himbeere die meisten und besten Früchte stets an den Enden der Ruten entwickelt, so ist das von manchen Seiten empfohlene Beschneiden unzweckmäßig. Dagegen ist es sehr zweckmäßig, die Ruten der Himbeeren aufzubinden, denn die fruchtbeladenen Spitzen senken sich zu Boden; die Ernte der Früchte ist dadurch erschwert, und es geht ein Teil verloren. Es ist recht zweckmäßig, schon im Herbst den Himbeerreihen entlang Pfähle einzuschlagen und Drähte zu ziehen, an denen die Ruten im Frühjahr aufgebunden werden. So behandelt und dazu stark und regelmäßig gedüngt, wird die Himbeere durch reichen Ertrag die aufgewendete Mühe lohnen.

(Nach dem „Hannov. Kurier“.)

Obstbäume gleich fest anbinden!, das ist bei sachgemäß ausgeführter Pflanzung das allein richtige, wie ich bereits im „Gartenrat“ Nr. 9 nachgewiesen habe, sofern man überhaupt einen Pfahl anbringt. Im „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ (Nr. 25) steht nun das gerade Gegenteil, nämlich: „Frischgepflanzte Obstbäume werden zuweilen fälschlicherweise sogleich zwei- oder dreimal straff an den Baumpfahl gebunden. Dies ist jedoch total verkehrt, denn da sich der Boden immer noch nachträglich setzt, hängt der Baum dann in der Luft. Die Bäume sind deshalb nach dem Pflanzen nur einmal, und zwar ganz locker, etwa in Kronenhöhe, anzubinden. Hat sich die Erde nach einiger Zeit gesetzt, so kann das regelrechte Befestigen erfolgen.“

Da man sich nach meiner Anleitung im „Gartenrat“ Nr. 9 nicht nur vom „Sichsetzen“ des Bodens unabhängig machen kann, sondern dies sogar muß, so braucht darauf gar keine Rücksicht genommen zu werden, und wenn nicht gar der erste, so bin ich sicher einer der ersten gewesen, welche für das sofortige regelrechte Anbinden eingetreten sind. — Im Oktober 1904 hat nun auch Herr städt. Gartendirektor Stämmler-Liegnitz in einem zu Hamburg gehaltenen Vortrage sich für das sofortige feste Anbinden erklärt. Im Jahresbericht des Hamburger Gartenbauvereins ist darüber zu lesen: „Beim Pflanzen binde man den Baum, abweichend von den meisten Vorschriften in dieser Beziehung, sofort fest an den Pfahl an, so daß sich der Baum nicht mit dem Boden setzen kann und später zu tief steht, wie solches häufig der Fall ist.“ *A. Voss.*

Besondere Apfel-Sorten. Welches ist der größte Apfel? Dies scheint wohl die *Gloria mundi* zu sein. — Welcher Apfel hat die schönste Färbung? Bei recht sonniger Lage geht nichts über einen *Kaiser Alexander.* — Welcher Apfel besitzt das meiste Gewürz? Nach unsrer Meinung der *Ribston-Pepping.* — Welcher Apfel wird am meisten auf der Festtafel verlangt? Keiner mehr als der *Weiße Winter-Kalvill;* die *Kanada-Renette (Pariser Rambour-Renette)* ist gleichfalls gesucht, wenn gut entwickelt. Übrigens, wenn diese beiden Sorten ihre ganze Güte erreicht haben, sind sie das Vollkommenste in ihrer Art, und ihr Handelswert im Winter ist sehr bedeutend. — Welcher Apfel hält sich am längsten und gibt infolgedessen beim Verkauf den größten Nutzen? Der *Königliche Kurzstiel,* nach der Ernte auf ein geeignetes Lager gebracht, hält sich von einem Jahre zum andern, und die Kultur desselben ist am einträglichsten.

Hierzu sei bemerkt, daß ich aber die Apfelsorte *Gloria Mundi* nicht empfehle, denn *Kaiser Alexander* und *Goldrenette von Peasgood* lassen bei guter Kultur auch an Größe nichts zu wünschen übrig, sind aber besser. Der *Königliche Kurzstiel* ist ja zweifellos sehr einträglich, aber er reift bei uns oft sehr ungenügend. *A. Voss.*

Gegen Unfruchtbarkeit der Obstbäume empfiehlt Herr G. Kochan im „Prakt. Ratgeber“ das Entspitzen der sämtlichen Triebe um Johannis. Das ist also so etwas wie Sommerschnitt oder Pinzieren. Allein man soll sich vor einem Trugschluß hüten, weil vorher schon Kaiserschnitt, Ringeln und Wurzelbeschneiden stattgefunden hatten, also sicher nicht ohne Einfluß geblieben sind, aber im selbigen Jahre ja nicht immer gleich zu wirken brauchen, und das Entspitzen als zuletzt ausgeführtes Hilfsmittel hat nur dazu mit beigetragen.

Herr Kochan schreibt: „Unfruchtbarkeit der Obstbäume. Hiermit habe ich großen Verdruß gehabt, da alle Künste der Gärtner: ‚Kaiserschnitt, Ringeln, Beschneiden der Wurzeln‘ versagten. Ich nahm eine große Stehleiter, mit der ich von Baum zu Baum wanderte, und knipste die Spitzen sämtlicher mir erreichbaren Triebe ab. Das war gegen Johanni. Im kommenden Frühjahr waren die so behandelten Bäume mit Blüten überdeckt und belohnten meine Arbeit mit einer Fülle von Früchten, wie ich sie vorher nicht erlebt habe. Nachdem die Bäume einmal getragen, schien der Bann gebrochen. Von Jahr zu Jahr erntete ich ich das herrlichste Obst. Versuchen Sie es im kommenden Sommer!“

Gartenbau.

Sommerastern dürfen nach Fr. Römers Angabe im „Prakt. Ratgeber“ „nie auf im Frühjahr gegrabenes Land gepflanzt werden; sie entwickeln sich auf im Herbst gegrabenem viel schöner und kräftiger. Auf im Frühjahr gegrabenem Land sterben die Pflanzen sogar kurz vor der Blüte ganz plötzlich ohne jede sichtbare Ursache ab.“ — Diese Angabe ist durchaus richtig und deckt sich mit meinen eigenen Erfahrungen, aber die Ursache des Nichtgedeihens liegt lediglich in mangelnder Feuchtigkeit und Festigkeit des Bodens. Beidem kann teils durch Bewässern, teils durch Walzen des Bodens abgeholfen werden, und die *Sommerastern* gedeihen dann doch gut. Freilich würde ich, schon der Arbeitsersparnis wegen, vorziehen, im Herbst zu graben um dann das Land im Frühjahr nur zu ebnen und zu harken, sodaß sowohl die Winterfeuchtigkeit als auch die Bodendichtigkeit erhalten bleibt. Viel trägt auch eine kräftige Ernährung zum guten Fortkommen der *Sommerastern* bei. *A. Voss.*

Wie pflanzt man wurzelechte oder niedrig gepfropfte (veredelte) Rosen? Dieselben werden laut „Dortmunder Ztg.“ zweckmäßig so tief gepflanzt, daß die untere Verzweigung oder die Veredelungsstelle sich in der Erde befindet. Man beugt auf diese Weise dem völligen Verschwinden der Pflanzen vor, wenn sie einmal während des Winters durch einen stärkern Frost tief zurückgefroren sind. — Das ist für niedrige Freilandrosen zweckmäßig, für Topfrosen und für Hochstämme aber nicht. Diese pflanzt man regelrecht, sodaß kein Stammteil mit in die Erde kommt. *A. Voss.*

Um Myrtenbäume zum Blühen zu bringen, was bei richtiger Behandlung jährlich geschehen muß, ist denselben während des Sommers ein sonniger Standort im Freien zu geben, während ihnen im Winter ein heller Platz in einem ungeheizten Zimmer am besten zusagt, vorausgesetzt, daß die Temperatur nicht unter Null kommt. Ein Umpflanzen ist nicht alle Jahre notwendig, dies geschieht nur, wenn die Töpfe vollgewurzelt sind und

am besten im März oder April, ehe der neue Trieb beginnt. Die geeignetste Erde ist ein Teil Mistbeeterde, ein Teil Lauberde und etwas Wiesenlehm und Sand. Nach warmen, regenlosen Tagen werden die Myrten nach Sonnenuntergang mit Regenwasser überspritzt. Auf diese Art behandelte Pflanzen blühen jedes Jahr sehr schön. — Diese in der „Mecklbg.-Strelitzschen Landesztg.“ gefundene Anleitung ist an sich sehr gut, aber es blühen doch nicht alle Myrtensorten so willig, daß man sich jedes Jahr an Blüten erfreuen könnte. *A. Voss.*

Das Garten-Gedenkemein, *Omphalodes Omphalodes* A. Voss 1894 (syn. *Cynoglossum Omphalodes* Linné 1753!, *Omphalodes verna* Moench), diese wirklich reizende kleine Pflanze, wird von Herrn Kgl. Garteninspektor Erich Wocke-Oliva im „Prakt. Ratgeber im Obst- u. Gartenbau“ mit Recht warm empfohlen: Die Pflanze hat kriechende Wurzelstämme und kommt alle Jahre schon frühzeitig mit ihren tiefblauen Blütenaugen hervor, ohne große Pflege zu beanspruchen; ein halbschattiger bis schattiger Platz in eher etwas feuchtem als trocknem und humusreichem Boden sagt ihr am besten zu: ist der Boden sehr schwer, so hilft eine Untermischung mit Torfmüll. Durch Teilung oder Samen, die sofort nach der Reife auszusäen sind, kann man das dankbare Frühlingskind leicht ins Unendliche vermehren. Nicht ganz so hübsch, aber ebenso dankbar ist die weißblühende Abart *Omphalodes Omphalodes* f. *alba;* auch gibt es eine gefüllte, ziemlich seltene Form davon; heimisch ist unser *Gedenkemein* in Südwesteuropa.

Noch sehr spät blühende schöne Rosen. Herr W. Naucke zu Köpenick bei Berlin berichtet in der „Rosen-Zeitung“ (Redaktion: Peter Lambert in Trier): Im Dezember (1904) blühten hier im Freien, im Vorgarten, die Sorte f. *Gruß an Teplitz:* an Buschrosen und jetzt, zur Weihnachtszeit, noch zwei Hochstämme mit je zwei und drei voll entwickelten, herrlichen Rosen und vielen Knospen. Die merkwürdige f. *Viridiflora* hatte noch sieben Blumen, ebenso f. *Gloire de Dijon* noch eine schöne Blüte und viele Knospen. Wer also spätblühende Rosen liebt, der pflanze diese Sorten. *Gruß an Teplitz* ist rot, *Gloire de Dijon* lachsgelb; beide Sorten sind auch ziemlich hart und in der Blüte nicht empfindlich. Als dritte im Bunde ist f. *Caroline Testout* zu empfehlen, die mit den beiden vorgenannten die gleichen Eigenschaften hat. *Gruß an Teplitz* verlangt feuchten, guten Boden; in magerm, trocknem Sandboden blüht sie wie die Monatsrose f. *Fellemberg* dürftig.

Die krummblättrige Scharlachdolde, *Imhofia curvifolia* O. Kuntze 1891 (syn. *Nerine curvifolia* Herbert, *Nerine Fothergillii* Andrews, M. Roemer). Die Form f. *major* von dieser schönsten aller „Guernsey-Lilien“ — wie Herr Fitzherbert sie im „Gardeners' Chronicle“ nennt — hat bei ihm in England auf einer warmen, gut geschützten Rabatte vor einer Wand gut geblüht, indem Mitte September 1904 mehrere Blütendolden mit je 15—20 Blumen sich aus dem Boden hoben. Die leuchtende Scharlachfarbe der Blume schien bei Sonnenschein wie mit Goldstaub dick bestäubt. Fitzherbert glaubt, daß diese herrliche Pflanze im Südwesten Englands auf recht warmer sonniger Rabatte mit durchlässigem Boden sich im Freien recht gut kultivieren lassen werde. *A. Voss.*

Über die Weiße Gebogene Scharlachdolde, *Imhofia flexuosa* O. Kuntze f. *alba* (syn. *Nerine flexuosa* Herbert f. *alba*) schreibt Herr W. E. Gumbleton im „Gardeners' Chronicle“: „Ich kaufte 1898 eine große Zwiebel dieser schönen, reinweißblühenden Sorte, die im selben Herbst blühen werde, wie mir gesagt wurde. Aber sie hat mich vier Jahre hindurch enttäuscht, indem sie nur viel und üppiges Laub und vier Brutzwiebeln trieb. Dies Jahr (Herbst 1904) entschädigt sie mich reichlich für die verlorene Zeit. Die Hauptzwiebel entwickelte die ungewöhnliche Anzahl von vier Blütenstengeln und jede Brutzwiebel einen, sodaß es einen schönen Satz von acht Blütenstengeln in einem 15 cm-Topf gab, welche jetzt (Oktober 1904) alle in Blüte und sehr schön sind.“ *A. Voss.*

Die Riesenglocke *(Ostrowskia magnifica)*, aus Zentralasien stammend, trifft man selten an. Sie gehört zu den Glockenblumengewächsen und entwickelt mehr als 2 m hohe Blütenschäfte, die oft bis 12 cm große Blumen von zarter hellvioletter Farbe tragen. Abgesehen von der Reichblütigkeit dieser Pflanze, hat dieselbe den Vorzug, alljährlich zweimal zu blühen. Nach der ersten Blüteperiode im Juni-Juli stirbt der obere Pflanzenteil ab, und die Wurzeln ruhen bis Mitte September, worauf ein zweiter Trieb sich rasch entwickelt und bald wiederum in reicher Blütenpracht steht. *Ostrowskia magnifica* ist winterhart und gedeiht in jedem tiefgründigen Boden in voller Sonnenlage, vor Winden geschützt.

(Nach „Wiener Illustr. Garten-Ztg“.)

Die Kapische Bleiwurz, *Plumbago capensis* Thumberg. Anfang September 1904 besuchte ich den sehr sehenswerten Park des Herrn Baron v. d. Heydt in Godesberg-Rhein. Dicht am Haupteingang stand eine Gruppe sehr gut entwickelter *Plumbago capensis,* deren hellblaue Blüten sich von der hinter den Pflanzen aufsteigenden großen Rasenfläche sehr wirkungsvoll abhoben. In der Annahme, daß in der nächsten Zeit bei der Beetbepflanzung mehr Mannigfaltigkeit in der Farbenwirkung beliebt sein wird, möchte ich auf diese alte gute Pflanze empfehlend hinweisen.

Die Kultur der *Plumbago* ist nicht schwer. Die Vermehrung geschieht im Frühjahr durch Stecklinge, die sich leicht bewurzeln. Bei + 6 bis 8° C. überwinterte *Plumbago* blühen, wenn auf ein sonniges, etwas geschütztes Beet ausgepflanzt, fast den ganzen Sommer. Als Hochstamm gezogene *Plumbago* sind besonders wirkungsvoll. *A. Brodersen* (in „Gartenflora“).

Moospackung bei Maiglöckchen-Erdstämmen auf Eis. Die Moospackung hat sich bei Eis-Maiglöckchen bis jetzt wohl am vorteilhaftesten bewährt. Damit sich die Erdstämme, „Keime“, aber gut halten, kommt es nicht allein auf das Material, das zur Packung verwendet wird, an, sondern ebenso wichtig ist es, daß die Kisten möglicht dicht verschlossen werden, das Moos besonders an den Wänden der Kisten gut verteilt wird und, was schließlich das wichtigste Moment ist, daß die Kühlräume, in denen die Eiskeime aufbewahrt werden, stets die richtige und gleichmäßige Temperatur, die ungefähr — 5 bis 7° C. betragen soll, halten. Auf diese Weise wird man gut konservieren können, ohne dabei Verluste befürchten zu müssen.

(„Der Handelsgärtner.“)

Düngerlehre.

Deutschlands Düngemittel-Ein- und Ausfuhr im Jahre 1904. Nachfolgende Angaben werden gewiß mit einigem Interesse gelesen werden:

1) Chilisalpeter: Einfuhr in Deutschland 3 440 057 Doppelzentner, Ausfuhr 142 751 dz. — 2) Natürlicher Guano: Einfuhr 167 916 dz, Ausfuhr 6 955 dz. — 3) Künstlicher Guano: Einfuhr 132 592 dz, Ausfuhr 8 568 dz. — 4) Superphosphat: Einfuhr 503 925 dz, Ausfuhr 680 949 dz. — 5) Thomasmehl: Einfuhr 701 566 dz, Ausfuhr 785 733 dz. — 6) Knochen und Horn: Einfuhr 175 783 dz, Ausfuhr 61 435 dz. — Im „Zentralblatt für die Kunstdüngerindustrie“ findet sich folgender interessante Vergleich über die Ernten in Deutschland und Rußland: „Im Jahre 1901 wurden verbraucht auf 1 qkm Ackerland in Deutschland: 2280 Pfund Phosphorsäure, 942 Pfund Kali und 747 Pfund Stickstoff; in Rußland: 29,8 Pfund Phosphorsäure, 2,6 Pfund Kali und 1,5 Stickstoff. Wird nun die Ackerfläche mit der Größe der Ernte verglichen, so ergibt sich: Rußland mit 75,77 Mill. Dessjätinen gab 4222 Mill. Pud, Deutschland mit 15,54 Mill. Dessjätinen 4279 Mill. Pud. Somit ergab in Deutschland eine 5 -mal so kleine Fläche die gleiche Ernte wie in Rußland. Wird aber die Kartoffel ausgeschlossen und nur Roggen, Weizen, Spelz, Gerste und Hafer berücksichtigt, so ergeben sich für Rußland 72,17 Mill. Dessjätinen und 2760,5 Mill. Pud Ernte, für Deutschland 12,56 Mill. Dessjätinen und 1309,3 Mill. Pud Ernte. Hiernach war in Rußland für eine 2 mal so große Ernte eine 6 mal so große Ackerfläche nötig.“

Gesundheitslehre.

Etwas über Vergiftungen durch Pilze. Welche Pilze gegessen werden dürfen, und welche nicht, ist sehr vielen völlig unbekannt, und auch diejenigen, die sich hierüber unterrichtet haben, fallen gar nicht so selten giftigen Pilzen zum Opfer, weil die Unterscheidungsmerkmale zwischen diesen und den unschädlichen manchmal nur schwer zu erkennen sind. Zu diesen Unannehmlichkeiten scheint sich nach neuern Feststellungen noch eine neue zu gesellen, nämlich der Umstand, daß gewisse Pilze in bestimmten Landesteilen giftig sind, in andern wieder nicht. Der Botaniker Steinvorth in Hannover hat hierüber genaue Feststellungen gemacht und gefunden, daß Pilze, die allgemein als giftig angesehen werden und auch häufig zu Erkrankungen führten, dann, wenn sie von einer bestimmten Stelle eingesammelt waren, ohne Schaden gegessen werden durften. Es ist wohl mög-

lich, daß der Erdboden an jenem Ort eine Zusammensetzung von der Art hat, daß die auf ihm wachsenden Pilze den schädlichen Stoff nicht enthalten. Anderseits hat derselbe Forscher gefunden, daß eine Pilzart, die sonst zu den genießbaren gehört, giftig ist, wenn sie an einer ganz bestimmten Stelle eingesammelt ist; vermutlich ist auch hier eine eigenartige Bodenzusammensetzung verantwortlich zu machen. Die Sache ist jedenfalls wichtig genug, um genauer untersucht zu werden. („Magdeburgische Ztg.“)

Ein Mittel gegen Schnupfen. Alte Damen halten in der Regel nichts von den modernen Mitteln zur Bekämpfung des Schnupfens, und selbst die jüngere Generation muß oft zugeben, daß all die angepriesenen Medikamente nur momentane, aber nicht dauernde Linderung bringen. Und dennoch gibt es ein vorzügliches, wenn auch altes Mittel zur Bekämpfung des bösen Übels, das zwar keine eigentliche Krankheit ist, aber doch höchst unbehaglich, störend und vor allem unästhetisch wirkt. Es ist dies die Austrocknungsmethode, zu der allerdings einige Energie gehört. Wer sich aber so weit bezwingen kann, ein bis zwei Tage keine flüssige Nahrung zu sich zu nehmen, der ist den häßlichen Störenfried los. Die Morgenkost bestehe anstatt aus Tee, Kaffee, Kakao oder Milch aus Äpfeln; mittags leiste man Verzicht auf die Suppe, und schon nach 24 Stunden wird man mit Freuden konstatieren können, daß das rote, heiße Näschen auf dem besten Wege ist, die frühere normale Färbung zurückzugewinnen. („Steglitzer Anzeiger.“)

Bunte Woche.

Dem Verlagsbuchhändler Herrn Eugen Ulmer in Stuttgart wurde vom König von Württemberg die „Große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Friedrichsordens“ verliehen.

Berlin. Obstausstellung. Die diesjährige brandenburgische Provinzial-Obstausstellung wird in Schwiebus vom 7. bis 10. Oktober abgehalten werden. Dem Unternehmen ist die Unterstützung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg sowie verschiedener andrer Korporationen gesichert. Alle Anfragen in Angelegenheiten der Ausstellung sind zu richten an den „Obst- und Gartenbau-Verein für Schwiebus und Umgegend zu Schwiebus“.

Lutter Burbanks „neue“ ewigblühende Blume, für welche amerikanische und deutsche Tageszeitungen so hübsch Reklame gemacht haben, entpuppt sich, wie „The Gardeners' Chronicle“ mitteilt, als eine Art Strohblume, ähnlich wie *Helichrysum, Helipterum (Rhodanthe), Acroclinium, Ammobium,* an denen Westaustralien und das Kapland so reich ist. Es ist nämlich das *Cephalipterum Drummondii* A. Gray, eine einjährige Pflanze Westaustraliens, von welcher Burbank sagte, „daß das größte Putz-Etablissement der Welt nach sorgfältigster Prüfung der Blumen ihn beauftragt habe, diese Pflanze zu liefern, ganz gleich zu welchem Preise“! Die Blütenköpfe sind rot, und die Farbe hält sich auch an trocknen Blumen, sodaß sie ein gesuchter Putzartikel für Damen sein würden. — Na, wenn's der „Erfinder“ des „Apfels ohne Kernhaus“ sagt, wird ja wohl — alles stimmen!? Ich hatte dieses Unikum von Blume im „Gartenrat“ noch nicht erwähnt, weil ich noch früh genug hinter diese neueste — amerikanische Reklame zu kommen hoffte, um Namen bekannt zu geben. *A. Voss.*

„Ein jeder verständige Mensch“, so sagt Herr R. Sch. im „Berliner Lokal-Anzeiger“, **„sollte die Vögel nur im strengen, schneeigen Winter füttern!** Wenn der Schaden, den die Unmengen von Spatzen anrichten, einzig und allein im pietätlosen Beschmutzen einiger Denkmäler und Gartenbänke bestände, würde ich diesen Vögeln ihre Leckerbissen gern gönnen. Aber den richtigen Schaden kann nur ein Berliner Gartenbesitzer beurteilen. Ich habe seit 14 Jahren die gärtnerische Leitung eines der größten Berliner Hausgärten, und in diesem werden zu meinem Verdruß die Spatzen regelrecht gemästet. Trotzdem fressen sie schon im Oktober die Blütenknospen des nächsten Jahres von *Johannis-* und *Stachelbeeren* aus, mit denen der *Birnen, Pflaumen* und *Aprikosen* beginnen sie im Februar. Ganze Gemüsepflanzungen werden in einigen Morgenstunden vertilgt. Fähnchen und Fäden beachten sie nicht. Um die Raupen kümmert sich kein Spatz. Deren Vertilgung überläßt er großmütig uns Menschen. Auch die Amsel ist der beste Bruder nicht. Sie verdient unser Mitleid nicht in dem Maße, denn sie demoliert die Nester der kleinen Singvögel, schont selbst die Jungen nicht, und wird von letzteren bald mehr gefürchtet als der Raubvogel. So dankt dies Bettelvolk für unsre Wohltaten. Andre Vogelsorten kommen nur in ganz strengen Wintern nach Berlin.“

Es ist die alte Klage gegen übertriebenen Vogelschutz. Kaum sind die ersten Herbstfröste eingetreten, so bringen die Tageszeitungen (der Großstädte) auch schon in großer, schwarzumrahmter Schrift die Notiz: „Gedenket der darbenden Vögel!“ Das ist — gerade herausgesagt — ein Unfug! Man kann, gleich mir, ein warmer Befürworter nicht bloß des Vogelschutzes, sondern ganz allgemein des Schutzes der Geschöpfe Gottes, des Heimatschutzes usw., sein, ohne in Extreme zu verfallen, die mit der gesunden Vernunft auf dem Kriegsfuße stehen. Es kommt also bei allem sehr darauf an, eine gewisse Grenze zu ziehen, denn sonst könnte es dahin kommen, daß man den Flöhen und Wanzen, die als Geschöpfe Gottes ebensogut Existenzberechtigung beanspruchen können, auch noch Schutz angedeihen lassen soll. Ihre Nützlichkeit bei Faulpelzen und Langschläfern, sowie als Erwerbsquelle für Kammerjäger und Drogisten, auch für Flohtheater-Besitzer usw., ließe sich nachweisen.

Wer ein Interesse daran hat, daß Raupen und andres Obstbaumungeziefer überhandnimmt, der mache die schon jetzt übertriebene Vogelfütterung und Schonung als Sport mit, rede aber nicht in demselben Atemzuge über Obstbauförderung. Jedem das Seine! *A. Voss.*

Die Sumpf-Dotterblume (Caltha palustris) im menschlichen Gebrauch. Jeder kennt diese in Wassergräben und auf nassen Wiesen wachsende Frühlingspflanze. Wenig bekannt dürfte es aber sein, daß man im Winter, wenn die Erde noch offen ist, die Pflanze mit dem Wurzelstocke ausheben und, in einen Blumentopf gepflanzt, im Zimmer zum Blühen bringen kann. Ihrer Lebensweise gemäß muß das Zimmer kühl und ihr Platz am sonnigen Fenster sein; auch darf es ihr niemals an Wasser fehlen, das man in einem Untersatze ihr stets zur Verfügung zu stellen hat. — Von historischem Interesse ist es, daß im Mittelalter diese Pflanze wissenschaftlich *„Chrysanthemum“*, volkstümlich *Goldwiesenblume*, hieß und ihr jetziger Name *Caltha* der bekannten *Ringelblume (Calendula)* zukam. Neben *Caltha* war auch der Name *Calthula* gebräuchlich, der sich aber schon damals im Apothekerlatein für die *Ringelblume* in *Calendula* umwandelte. So ist also unsre *Caltha palustris* das echte deutsche *„Chrysanthemum“*. In späterer Zeit übertrug Linné diesen letztern Namen auf die *Wucherblume*, was durch deren Familienverwandtschaft mit dem heutigen Tages gärtnerisch verwerteten *Chrysanthemum* aus Nordafrika, von den kanarischen Inseln, Indien und Japan vollständig berechtigt war. — Arzneilich wurden im Mittelalter Blätter und Blüten der *Sumpf-Dotterblume*, als Tee in Wein gekocht, gegen die Gelbsucht, in Wasser destilliert gegen „hitzige Augengeschwüre“ gebraucht. Heutzutage werden die geschlossenen Blütenköpfe gesammelt, in Essig gelegt und als „deutsche Kappern“ verkauft. *J. Raschke*, Steglitz.

Gärtner-Gießkannen nach eignen Modellen fertigt Max Wiedemar zu Copitz a. E. Die Gießkannen sind aus starkem Weißblech hergestellt, Rumpfnähte gefalzt, mithin ein Platzen ausgeschlossen. Die Kannen sind mit Mennige gestrichen, dadurch äußerst dauerhaft und leuchtend, also von weitem gut sichtbar. Die Rohre und Brausen der Kannen erster Größe (15 oder 13 l Inhalt) sind mit Messingrohrhülsen versehen; dadurch wird jedes Festrosten und Aufplatzen von Rohr und Brause mit Sicherheit vermieden und absolute Dichtigkeit erzielt. Auf Wunsch der Käufer werden auch die andern Kannen damit versehen. Näheres siehe Inserat.

Fragen

unsrer geehrten Abonnenten werden **direkt** beantwortet, weil die weitaus meisten persönlicher oder örtlicher Natur sind. **Allen Anfragen ist die Abonnements-Quittung und das Rückporto beizufügen. Ohne dies keine Antwort.**

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 1065, 1066) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 2. April 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

Blumen- und Gartenspritzen

D. R.-P. Marke „Nibelungen-Ring“ Ausl.-Pat.

beste Zerstäuber der Gegenwart.

Staubspritzen für Bordelaiser Brühe

D. R.-P.

Gummi-Wasserschläuche, Ampeln, Eiserne Beet- u. Raseneinfassungen, Efeuspaliere mit Holzkästen usw.

Katalog gratis.

Oehme & Weber, Leipzig 7.

Ungemein praktisch für Esszimmer, Vorsäle etc. sind meine neuen effektv.
Cocosgarn-Teppiche u. Läufer.
Fordern Sie Abbildungen No. 4 (leihweise) v. der Rohrmöbel-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

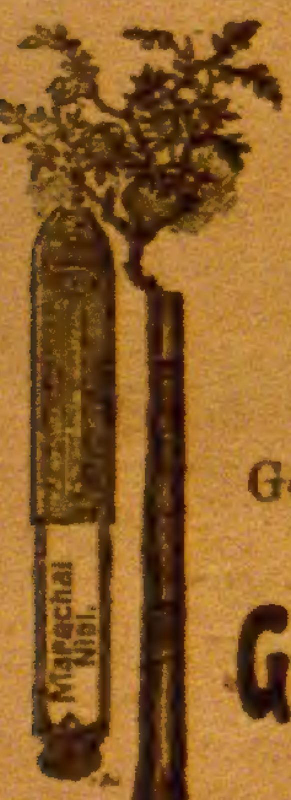
Naturholz-Möbel
Eremiten-Möbel
Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten
Garten- und Park-Möbel.
(Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.
Fritz Lorenz sen. & Co., Biesenthal in der Mark.

Wasserfässer Jauchefässer.
Große starke Holzfässer, die mit Kienteer gefüllt waren, also dadurch innen vollständig imprägniert sind, ca. 1,50 m lang, ca. 70 cm Durchmesser, ca. 550 Liter fassend, haben zum Preise v. Mk. 6.— p. Stück frei Bahn Berlin abzugeben
L. Haurwitz & Co.
G. m. b. H.,
BERLIN N. (39), Sellerstr. 14.
Teerprodukte-, Dachdeck- und Baumaterialien, Maschinenöle.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.

Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für häusliche und gewerbliche Zwecke, mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt
die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).

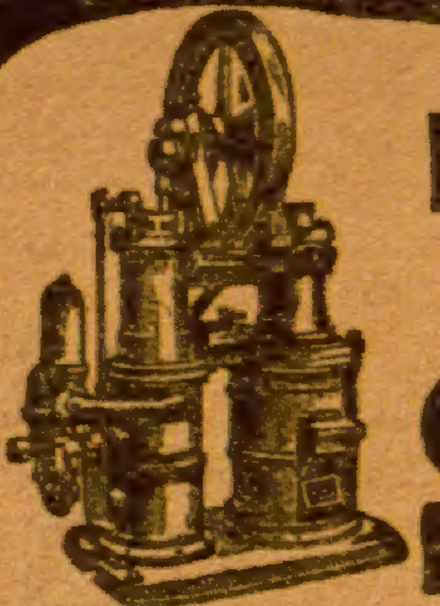


Namens-täfelchen
verschiebbar im Zinkgehäuse.
Schrift verwittert nie.
Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.
Georg Ad. Heller, Liebenstein (S.-M.).

Bestes und billigstes
BAUM
— SCHILD —

Wiederverkäufer gesucht.

Billiges Wasser
erhalten Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen etc. etc. durch
Böttgers ges. gesch.
Heissluftpumpmaschinen
von der Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen
Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik



Otto Böttger Dresden-A. 28.

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** 10 Pfd. franko **8 Mk.**

Hochstämmige Hauszwetschen,
veredelte starke Ware, % 60 Mk., ‰ 550 Mk., empfiehlt gegen Nachnahme
R. Kiesewetter, Genthin (Potsdamer Bahn).

Erscheint nur einmal! Bitte ausschneiden!

Neue Frühkartoffel **„Erstling“**
ist die früheste und schönste Kartoffel, die es gibt.

Sie wurde von keiner bis jetzt existierenden Frühsorte an Frühzeitigkeit auch nur annähernd erreicht, denn Erstling war schon vor Mitte Juni als neue Kartoffel auf dem Markte und war kostbar mehlig und schmackhaft. So bleibt sie auch den ganzen Winter hindurch.

„Erstling“ ist sehr widerstandsfähig gegen Nässe, gelbfleischig und kurzlaubig.

Alle diese vorzüglichen Eigenschaften sowie der staunenerregend hohe Ertrag, (es wurden z. B. von 10 Pfund 294½ Pfund geerntet), sollten Jedermann zum Anbau dieser Neuheit veranlassen.

Ich offeriere: 1 Ztr. Mk. 15.—, ½ Ztr. Mk. 8.—, 20 Pfund Mk. 4.—, 10 Pfund Postpaket Mk. 2.50.

Versand nur bei frostfreiem Wetter. Bestellungen schon jetzt erbeten. Genaue Angabe der Adresse, Post- und Bahnstation erwünscht.

Ferner offeriere als Frühkartoffeln:

Nummer Eins	1 Ztr. Mk. 10.—,	½ Ztr. Mk. 5.50,	10 Pfd. Mk. 2.—
Triumph	1 „ „ 8.—,	½ „ „ 4.50,	10 „ „ 1.50

Rudolf Büchner, Thüringer Zentrale für Saatkartoffeln, **Erfurt 92.**
Samenhandlung, Kunst- u. Handelsgärtnerei, Lieferant in- und ausländischer Höfe.
Neuen Haupt-Samen- und Pflanzen-Katalog auf Verlangen gratis und franko.

Handjäte-Apparat
mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite, sowie auswechselbaren Messern. Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben komplett auf Mk. 12,—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2,50.

D. R.-G.-M. Nr. 205 195 und 205 196.

Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

Unübertroffen mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die
Pedalspritze
beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst
Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde 6.

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.
Otto Zimmermann, Hoflieferant, Greußen (Thür.).

Sächsische Windmotorenfabrik

von G. R. Herzog, Dresden 57/1

Gegründet 1870.

fertigt **Windmotore und -Turbinen** ganz aus Stahl u. Eisen neuester Konstruktion mit einheitl. Schmiervorrichtung. **30 jährige Erfahrung. Höchste Auszeichn. Feinste Referenzen. Katalog, Prospekt, Preisliste etc. gratis. Goldene Medaille 1902.**

Rosen,

beste Sorten, echt, stark, gesund. Mäßige Preise. Niedere 30—50 Pfg., Hochstämme 1—1,50 Mk. m. Wahl. Harte Park- u. Kletterrosen 30 Pfg.

Peter Lambert, Trier.

Ill. Preisverzeichnisse zu Diensten.

Rosen-hochstämme

I. Qualität 10 St. 8 M., % 70 M.
II. „ 10 „ 6 „ % 50 „
hat abzugeben

Gärtnerei Siebenquellen, Oesede bei Osnabrück.

Mistbeet-Fenster

aus Schmiedeeisen oder **Ia. Pitch-pineholz** mit eisernen Kopf- und Fuss-stücken verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,

liefert billigst als Spezialität

Gerh. Rubruck,

Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

empfiehlt:
Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. **Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren usw. Taschenmesser, Rasiermesser.** Alle Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.

Bitte Preisliste zu verlangen.

Für jedes Stück, welches trägt, leiste mein Zwillingszeichen: ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**

Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:
Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Steinweg 9. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Pflanzenkübel

aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von

J. H. F. Lüders, Lübeck 6.

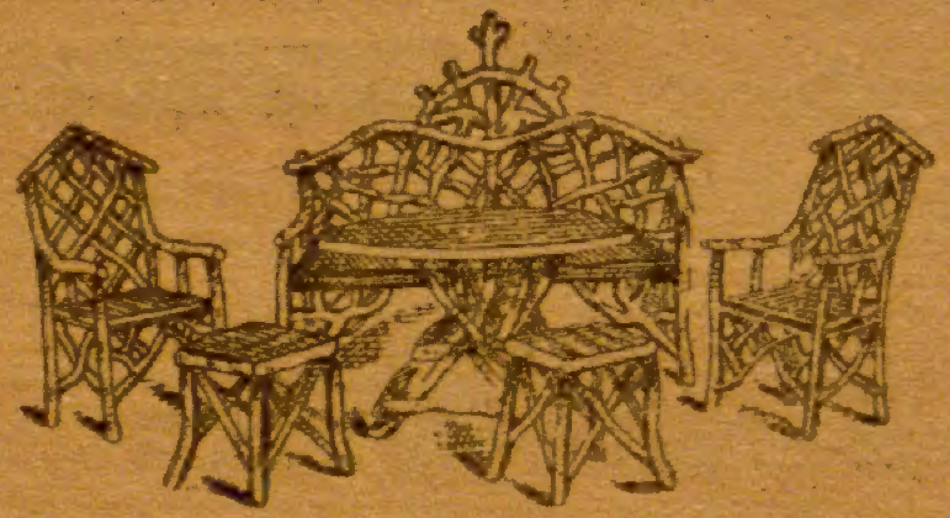
Man verlange Preisliste!

Wilhelm Gnauke,

Naturmöbelfabrikant,

Schweizermühle b. Königstein.

Naturmöbel für Gärten und Lauben aus Kiefern-, Birken- und geschältem Eichenholz.



Naturlauben u. Pavillons in jed. Größe und Form. **Brücken, Geländer und Toreingänge.**

Blumentische, Blumenständer, sowie verschiedene **Gartendekorationen.**

Ausführung nur geschmackvoll u. dauerhaft b. solidesten Preisen.

Prämiiert auf der Deutschen Bauausstellung Dresden 1900.

Carl Gronewaldt

Berlin N. 58. * Gegründet 1877. * **Hamburg.**

Alleiniger Fabrikant der

präm. Voss^schen Düngermischungen.

Billigste Bezugsquelle für

Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Unerreicht in Leistungsfähigkeit, tadellosem Schnitt

Volle Garantie für jede Maschine. 30 jährige Spezialität. Preisliste gratis und franko.

Reparaturen aller Systeme billigst.

und **Haltbarkeit** sind die rühmlichst bekannten 4 messerigen

Brill's Rasenmäher.

Ausstellung Düsseldorf 1902:
Einziger Preis auf Rasenmäher.

Gebr. Brill, Fabrik für Rasenmähmaschinen und Gartenwerkzeuge, **Barmen 19.**

Gießkannen

für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.
Praktischste, beste Kanne.
Man verlange Prospekte.

M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

Drahtzäune, ❋ Siebe ❋ und Drahtgewebe aller Art

empfiehlt

Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.

Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

Wer sein Blut reinigen und verjüngen,

Krankheitsstoffe, auch Harnsalze ausscheiden und sich vor Ansteckung schützen will, wodurch auch Jugendfrische und Lebenskraft erhalten bleibt, der verlange eine Prospekt-Broschüre über Stoffwechselerkrankungen usw. 20 Pfg. Viele Atteste und Dankschreiben. Besteht seit 1880.

V. Trippmacher, Naturheilkundiger, Ladenburg 206 (Baden).

Herr Handelsgärtner Ortwein, Übelgönna, schreibt uns am 18. März d. J.: Ihre Messer benutze ich schon **seit ca. 22 Jahren.** Habe in dieser Zeit auch schon andre Fabrikate gebraucht, jedoch komme ich auf Ihre Messer besonders wegen der **vorzüglichen Schneidfähigkeit** immer wieder zurück.

Schmuckrasen.

	Kilo 500	50 Mark
Tiergartenmischung	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlangen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,

Aschersleben.

— *Gegründet 1870.* —

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. * Erfurt

Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.

kostenlos einzufordern.

Preisliste grat. u. frko.!

Beste Bezugsquelle

in

Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten

ist die **Holzwarenfabrik** von

Kilian Cramer,

Großbreitenbach in Thüringen.

Moderne Rohrmöbel

empfiehlt preiswert die Korbw.-Manufakt.

Hugo Garbrecht, Erfurt.

Bitte Musterbuch 3 (leihweise) fordern.

Riesen-Stiefmütterchen

bilden im Frühling einen Hauptschmuck jeden Blumengartens. Infolge günstig. Durchwinterung off. einen Vorrat von ca. 100 000 Stück großblumigen, schönen buschigen, knospenreichen Pflanzen in allen ff. Farben und Nüancen gemischt 1000 St. 12 ℳ, 100 1.50 ℳ, 10 25 ₰. **Germania** (Ries. Goliath) das neue größtblumigste Stiefmütterchen mit gewellten Blumen und schönsten Zeichnungen 1000 St. 25 ℳ, 100 3 ℳ, 10 40 ₰. **Stiefmütterchen** in getrennten Farben zu Teppichbeeten, wie: **Veilchenblau, Schneewittchen,** reinweiß, **Dr. Faust,** kohlschwarz, **Goldelse,** reingelb, **Kaiser Wilhelm,** kornblau, **Victoria,** weinrot, **Adonis,** hellblau, **Fürst Bismarck,** bronzefarben, **Lord Beaconsfield,** blauschattiert, **Rosa,** lila, **Feuerkönig,** gelb mit Auge, weiß mit Auge usw. 100 St. 2 ℳ. — Pr. frankiert. Postkorb ca. 150 St.

Gartennelken, I. Qual., schönste Farben gemischt. **Le Grenadin,** die rote Granatnelke, wohlriechend, in buschig., reichen Flor versprechenden Pflanzen 1000 15 ℳ, 100 2 ℳ, 10 30 ₰. **Her Majesty,** die riesenblumige, weißgefüllte Federnelke 10 60 ₰, 100 5 ℳ. **Dianthus barbatus,** Bartnelken, Prachtfarb. gemischt 10 25 ₰, 100 2 ℳ. **Bellis,** Tausendschön, Samenpflanzen zu billig. Einfassung usw. 1000 10 ℳ, 100 1.25 ℳ, 10 20 ₰. **Myosotis alp. Victoria,** das niedrige blaue Alpenvergißm. z. Frühlingsflor 100 2 ℳ, 10 25 ₰. **Myosotis pal. „Graf Waldersee“,** neu und sehr großblum., winterhart 100 6 ℳ, 10 75 ₰. **Myosotis pal. „Nixenauge“,** langstielige, dunkelblaue, reichblühende Schnittsorte 1000 10 ℳ, 100 1.50 ℳ, 10 20 ₰. **Chaters Malven,** gefüllte Stockrosen, Florbume I. Ranges, alle Farb. gemischt und in 4 getrennten Hauptfarben 100 6 ℳ, 10 75 ₰. **Campanula med. caly.,** Glockenblume, schöne Gruppenpflanze in 4 getrennten Farben 100 4 ℳ, 10 50 ₰. **Gaillardien,** mit schönen rotgeringelten Blumen, sowie **Digitalis gloxinia.,** Fingerhut, alle schönen Farben 100 4 ℳ, 10 50 ₰. **Silene pend.,** rot 100 2 ℳ, 10 25 ₰. **Gladiolen gand.,** blühfäh. Knollen in ff. Farben 100 4 ℳ, 10 50 ₰. **Physalis Franchotti,** jap. Lampionpflanze, trägt große rote Fruchtballons, 100 Keime 3 ℳ, 10 40 ₰. **Nachtviolen,** sehr wohlriechende, einfache, reinweiße Schnittblume 10 75 ₰. **Veilchen,** langstielige, großblumige, wohlriechende Sorten, sowie **Viola cornuta,** Hornveilchen, reizende Einfassung, mit blauen, stiefmütterchenähnlichen Blüten 100 5 ℳ, 10 60 ₰. **Arabis alp. fl. pl.,** gefüllte, weiße Märzblume, lang blühende 100 3 ℳ, 10 40 ₰. **Helianthus rigid.,** langstielige Sonnenblume, gelb mit schwarzer Mitte, Schnittpflanze I. Ranges 100 Keime 2 ℳ, 10 25 ₰. **Eulalia gracillima,** silbergestreift, wertvolle Solitärstaude auf Rasenplätze usw. 10 3 ℳ, 1 40 ₰. **Phalaris arundinacea fol. varg.,** weiß-buntblättriges Bandgras, sowie **Caxese acuta,** zierliche gelbe und weiße, buntblättrige winterharte Ziergräser für Bassins usw. 100 Büschel 5 ℳ, 10 60 ₰. **Stachys lan.,** silberweiße Blattpflanze für Einfassungen, Felsgrotten usw. 100 1.50 ℳ, 10 20 ₰. **Potentilla hybr.,** hübsche Staude, blüht lange mit unzähligen roten Blumen 100 5 ℳ, 10 60 ₰. **Yucca filamentosa,** Schmucklilie, Solitärpflanze auf Rasen 1 Stück 1 ℳ.

Spargelpflanzen,

Riesen-Schneekopf, mit weiße Köpfen, und **Ruhm von Braunschweig,** echte 1- und 2jährige, verpflanzte, aufgesuchte, frisch gehobene Pflanzen, für Musterplantagen geeignet, mit ca. 30—40 cm langen gesunden Wurzeln versehen, off. 100 3 ℳ, gewöhnliche Handelsware 1000 10 ℳ, 100 1,20 ℳ.

Aurikel, starke, mehrjährige Pflanzen und Prachtfarben 100 4 ℳ, 10 50 ₰. **Primula veris,** Gartenprimel, in ff. Farbmischung, auch in reingelb, 1000 15 ℳ, 100 2 ℳ, 10 25 ₰, sowie **Primula veris coerulea,** tiefblaue, echte Pflanze 100 20 ℳ, 10 2.50 ℳ, 1 30 ₰. **Primula jap. Sieboldi,** feinste langstielige winterharte Gartenprimel für Blumenbeete in 5 schön. Farben mit Namen, sowie **Primula cashm.,** frühbl. prachtv. Kugelprimel in lila u. weiß 100 6 ℳ, 10 70 ₰. **Phlox decc.,** hoh. Staudenphlox, Gruppen I. Rang., ca. 20 neue schöne Sorten in leuchtd. Farben mit Namen, 100 6 ℳ, 10 70 ₰. **Phlox divaricata canad.,** niedrig, hellblauer, wertvoll als Einfassungen, 100 4 ℳ, 10 50 ₰. **Phlox,** kriechende Sorten, reizend auf Felsen, Grotten usw. in 4 Farben, setacea rosa, subulata karmesin, **Nelsoni** reinweiß, **Stellaria erubescens,** lila, je 100 3 ℳ, 10 40 ₰. **Dyclitra spectab. fol. varg.,** flieg. Herzen, neu, mit gelbbunt. Blättern, 10 2 ℳ, 1 25 ₰. **Edelweiß,** echtes Gebirgs-, 2jährig 100 5 ℳ, 10 60 ₰, do. 1jährig, blühfähig, 100 3 ℳ, 10 40 ₰. **Papaver orientale,** türkisch. Mohn, liefert riesige scharlachrote Blumen für Vasendekoration, 10 2 ℳ, 1 25 ₰, 1jährig 100 5 ℳ, 10 60 ₰. **Heuchera sang.,** reizende Staude mit sehr leichten zierlichen roten Blütenrispen, 1jährige Pflanzen 100 3 ℳ, 10 40 ₰. **Gypsophilia pan.,** ausd. Schleierkraut, großart. Bukettmaterial, 100 4 ℳ, 10 50 ₰. **Paeonien,** Pfingstrosen, in rosa, dunkelroten u. weißen Sort. 10 4 ℳ, 1 50 ₰. —— Als besonders wertvolle winterharte Stauden empfehle: **Chamapeuce dia antha,** Elfenbeindistel, sehr dekorativ. **Verbascum olympicum,** schöne Königskerze. **Aquilegia chrysantha,** gelbe Akelei. **Anemone sylv.,** weiß, deutsche Anemone. **Caltha pal.,** reingelbe, gefüllte Dotterblume zum Frühlingsflor. **Chrysanthemum max. „Prinzeß Heinrich“,** reinweiß, großbl. Marguerite. **Doronicum plant. excels.,** gelbe Marguerite. **Pyrethrum hyb. ros.,** rosa Marguerite. **Centaurea mont. alba,** großbl. weiße Kornblume. **Echinops Ritro,** große blaue Kugeldistel. **Funkien,** weiß und gelbbunt, grün und blaugrün. **Megasea crassi folia,** rotbelaubte Blattpflanzen, effektvoll an Teichrändern. **Herbst-Staudenastern** in ca. 10 schönen Sorten mit Namen. **Rudbeckia lac., „Goldball“,** gefüllte tiefgelbe dahlienähnl. Blumen. **Iris Germ.,** deutscher Storchschnabel in vielen schönen Farben, weiß, gelb und blau. **Spiraeen** in ca. 6 dekorativen hohen u. niedrigen Staudensorten. Jede der obigen 100 8 ℳ, 10 1 ℳ, 1 15 ₰.

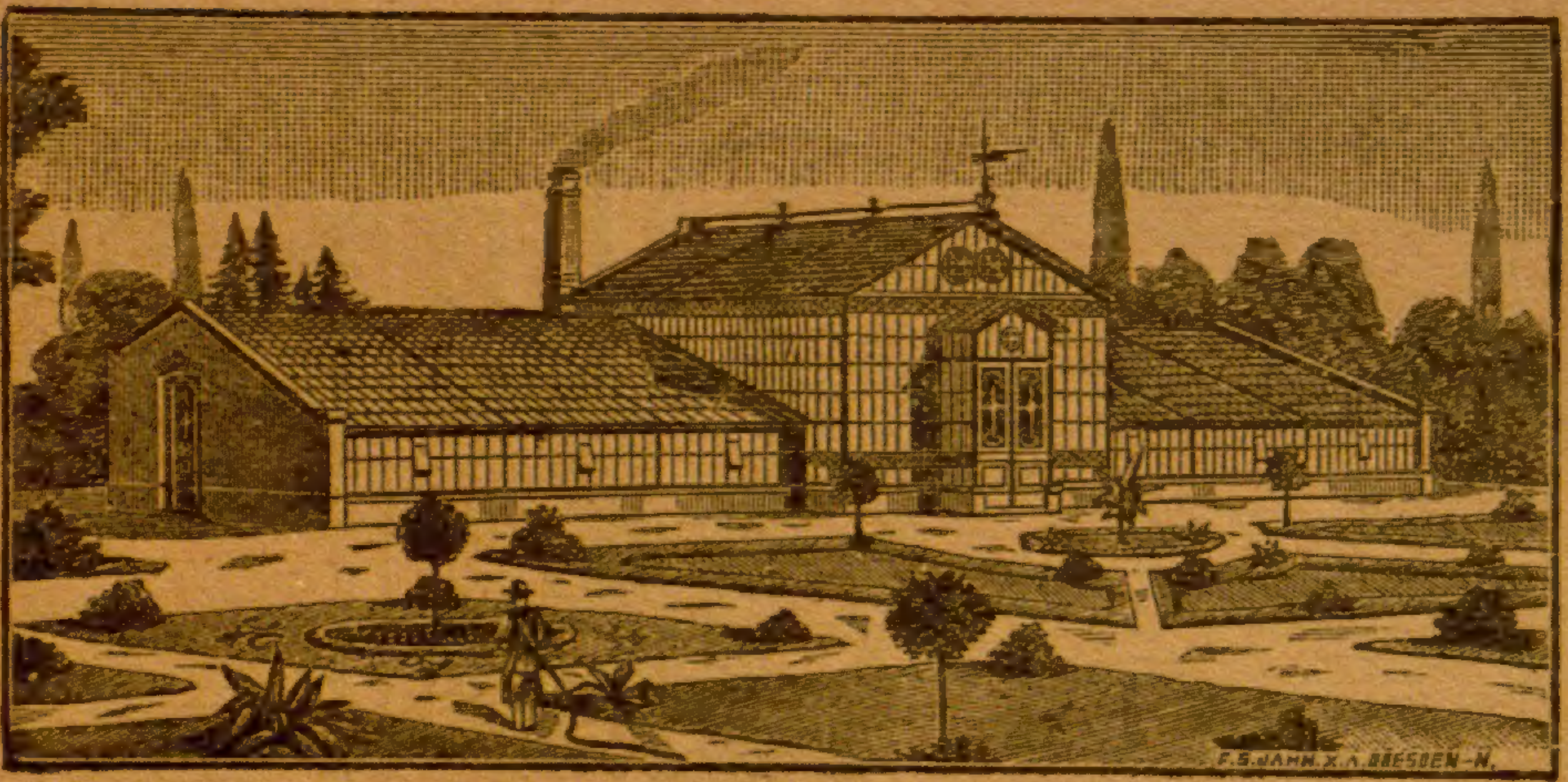
Rhabarberpflanzen „Queen Victoria“,

anerkannt beste Sorte für Kompott. Off. hiervon 2jährige, ca. 1 kg schwere Klumpen 10 3 ℳ, 1 50 ₰, 1jährige, ausgesuchte, gleichmäßig starke Pflanzen, 100 10 ℳ, 10 1.50 ℳ. **Erdbeerpflanzen,** echte **Laxton Noble** und **Garteninspektor Koch,** 100 2 ℳ.

Der Versand wird, wenn irgend tunlich, auf weite Entfernungen prompt durch die Paketpost bis 5 kg frankiert bewirkt und Porto berechnet. Verpackung billigst und sorgfältigst, sodaß gute Ankunft überall hin gesichert ist. Um deutliche Angabe der Adresse bittet im Interesse schnellster Erledigung ergebenst

H. Edler, Handelsgärtnerei, Neubukow (Meckl.).

Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen.



Spezialfabrik für eiserne Gewächshäuser mit Sattellüftung.

E. F. THIERS, Dresden-Striesen.

Koche auf Vorrat!

Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

SPECIALFABRIK FÜR GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.

Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung

FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U.-THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

L. Späth,
Baumschule,
Baumschulenweg b. Berlin.
860 preuß. Morg.
Kostenlos sende Haupt-Katalog.

Knolls Aluminium-Pflanzenschilder
sind die besten und dauerhaftesten Pflanzenschilder der Neuzeit.

Zierkorkholz, Birkenrinde, Garantiespaten, Grabgabeln, Gartenmesser- und -Scheren, Baumbänder, Raffia-Bast.

Tonkinstäbe für Dahlien, Rosen, Spalierobst usw., von unbegrenzter Dauer, in allen Größen und Stärken.

Präparierte Palmen
sowie alle gärtnerischen Bedarfsartikel empfiehlt

Katalog gratis. **F. Knoll, Leipzig-Lindenau.**

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greußen.

ROSEN,
enorme Vorräte, 2400 Sorten, einschl. aller Neuheiten.
Prachtv. Hochstämme und niedrige Rosen bei
Soupert & Notting
in Luxemburg (Ghzgt.).
Hoflieferant v. Luxemburg, Holland, Schweden, Brasilien usw.
Katalog kostenfrei.

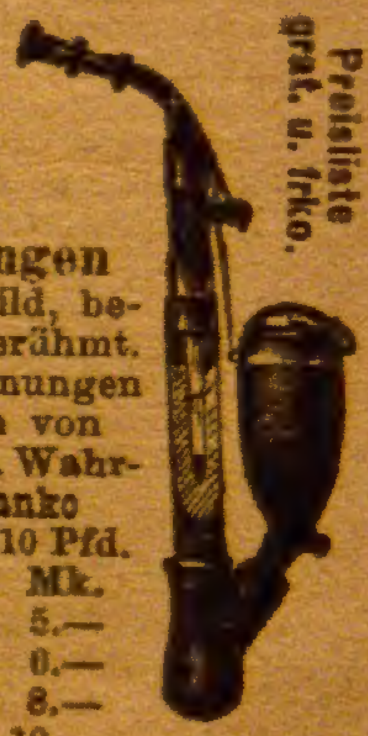
Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.
Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms
gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasserheizung.
„Der Beste von Allen.“
Kostenanschläge umsonst.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.



Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.